

# MITTEILUNGEN

DER GESELLSCHAFT FÜR  
VERGLEICHENDE KUNSTFORSCHUNG IN WIEN

BEGRÜNDET VON JOSEF STRZYGOWSKI

73. JAHRGANG

Oktober 2021

NUMMER 3

## Josef Strzygowski: Seine Teil-Nachlässe sowie seine Schüler und Schülerinnen zwischen Zionismus und Nationalsozialismus

Friedrich Polleroß

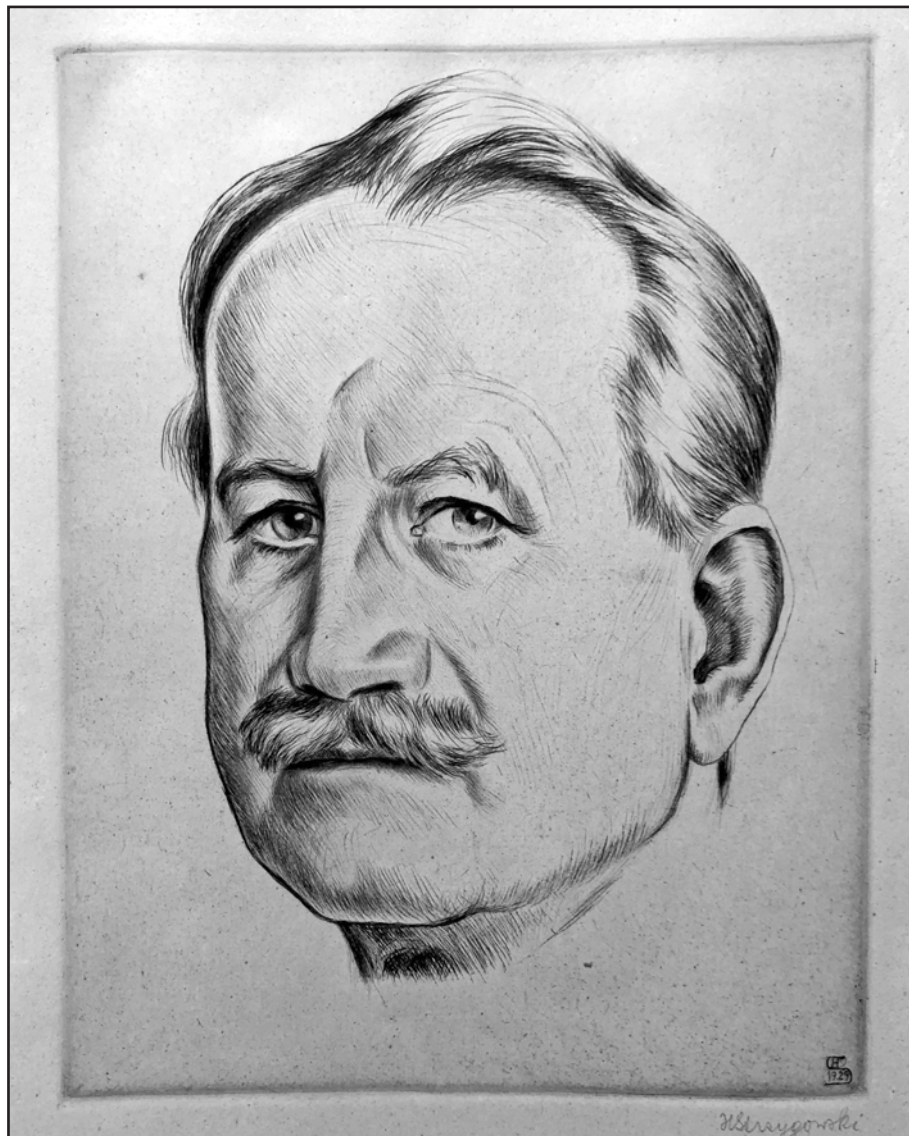


Abb. 1. Porträt von Josef Strzygowski,  
Radierung von Herta Strzygowski, 1929, im Besitz der Familie

Mit dem 2018 erfolgten Ankauf eines Teilnachlasses von Josef Strzygoski<sup>1</sup> (Abb. 1) – ca. 300 Planzeichnungen und ca. 200 Fotos sowie Drucke und Notizen aus dem Nachlass von dessen Dissertanten Johannes Schwieger – für das Institutsarchiv aufgrund der Finanzierung durch die „Kunsthistorische Gesellschaft“ und die „Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“ konnte der Altbestand zur Erforschung der armenischen Architektur<sup>2</sup> sinnvoll ergänzt werden. Diese Neuerwerbung soll im Oktober 2021 im Rahmen einer kleinen Tagung der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Sie bietet aber auch den Anlass, zuvor einen Überblick über die bisher bekannten, weit verstreuten Teilnachlässe des 1941 verstorbenen Ordinarius zu publizieren.

### Das I. Kunsthistorische Institut und seine Auflösung.

Aufgrund der Auseinandersetzungen mit seinen Kollegen an der Universität Wien war es schon bald nach der Berufung Strzygoskis im Jahr 1909 zu einer Institutsteilung gekommen, und für das sogenannte „I. Kunsthistorische Institut“ wurden 1913 in einem dem Hauptgebäude der Universität gegenüberliegenden Neorenaissance-Mietshaus Universitätsring 12 (ursprünglich Franzensring 22) 16 Räume angemietet, da Strzygoski seine Abteilung von Beginn an als „Forschungsinstitut“ führen wollte<sup>3</sup>. Ein Manuskript „Systematik. Standorts-Verzeichnis Kunsthistorisches Institut“ aus der Zeit um 1913 gibt offensichtlich den Bücherbestand in den ersten

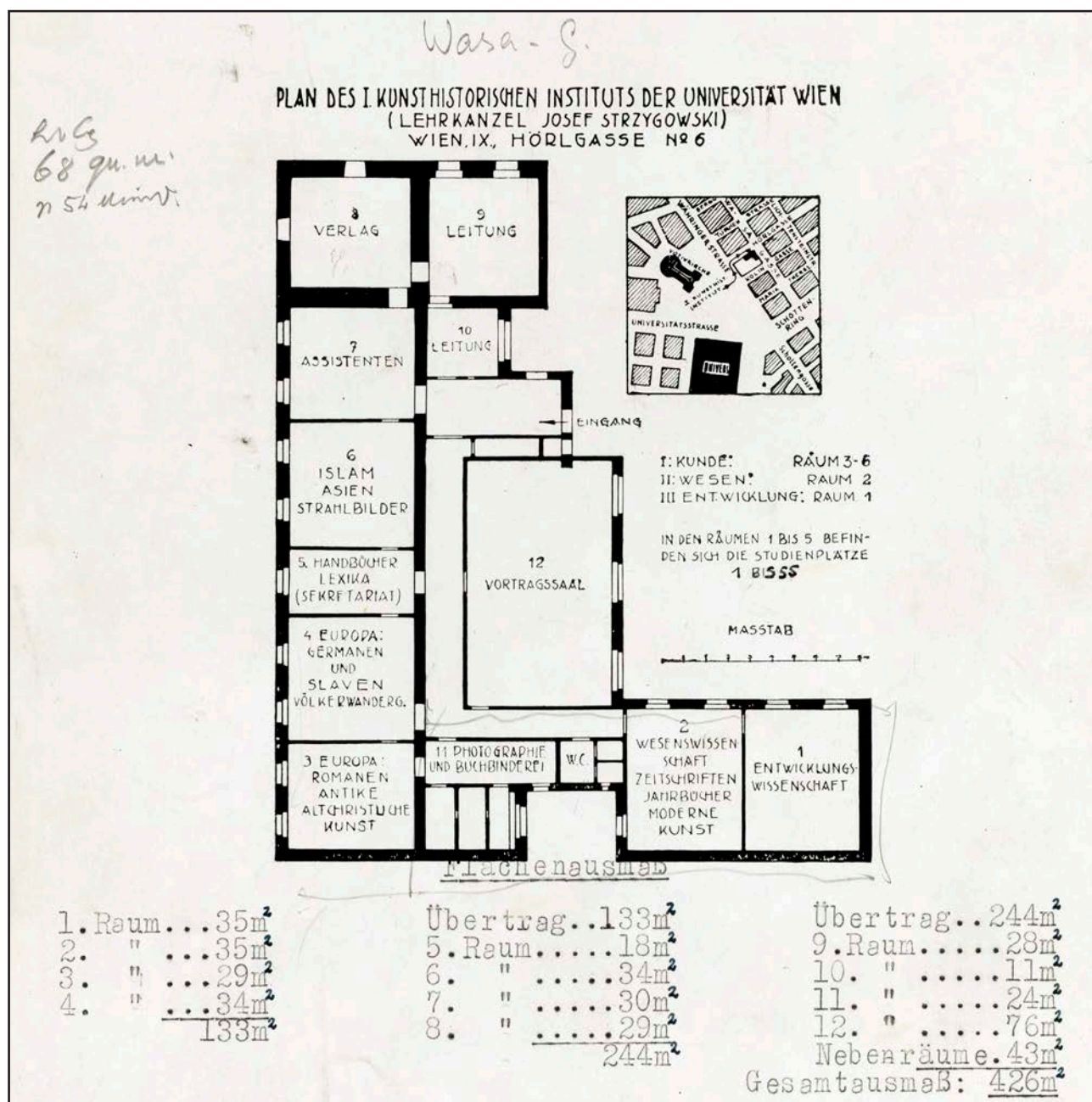


Abb. 2. Plan des I. Kunsthistorischen Instituts in der Hörlgasse, um 1920 (IKW, Institutsakten)



KUNSTHISTORISCHES  
INSTITUT DER K.K.  
UNIVERSITÄT WIEN  
LEHRKANZEL STRZYGOWSKI  
I-FRANZENSRING 22  
TELEPHON NR 22025

WIEN-AM 13. IX. 15.—

Sehr geehrter Herr Kollege!

In Angelegenheit von Eislers Vermeerarbeit, in der Sie spontan zwischen diesem und der Redaction des Jahrbuches vermittelt haben, bitte ich Sie um Ihre Intervention auch in der Richtung, dass von vornherein zugesagt wird, die Arbeit mit dem Vermerk zu versehen, "Arbeiten des kunsthistorischen Instituts der k.k. Universität Wien (Lehrkanzle Strzygowski<sup>1)</sup> Bd V". Ich zähle dabei die Arbeit von Donin als Bd IV und möchte aussprechen, dass ich es als unfreundlich empfinde, diese Kennzeich-

nung nicht bei Ihnen durchgesetzt zu haben. Ich freue mich, wenn meine Herren ihre Arbeiten in Oesterreich drucken, würde es selbst tun, wenn ich hier Ansprüche hätte; aber das Interesse des Instituts muss gewahrt bleiben. Gestatten Sie bei dieser Gelegenheit die Mitteilung, dass ich Ihren Brief in Angelegenheit des Objectivs, soweit er unsere Institut betraf, um des Burgfriedens willen nicht zur Kenntnis genommen habe.

Mit collegialen Grüßen

Ihr ergebener

*Strzygowski*

Abb. 3. Brief von Josef Strzygoski an Max Dvořák, 1915 (IKW, Institutsakten)

Jahren von Strzygowskis Tätigkeit in Wien an. Die Gliederung umfasst folgende Bereiche: „Material & Technik“, „Gegenstand“ (entspricht einem Teilbereich der Ikonographie), „Gestalt (Mensch, Tier, Landschaft, Perspektive)“, „Form“, „Inhalt“ (darunter Kandinsky „Über das Geistige in der Kunst“ von 1912), „Ästhetik“, „Kunsttheorie“, „Architektur“ und „Kunstgewerbe“. Durchstreichungen und Häkchen verweisen wohl auf eine Benützung dieses Katalogs im Rahmen einer Übersiedlung des Bestandes (1913, 1922 oder 1933?)<sup>4</sup>.

1922 übersiedelte das Institut in zwölf insgesamt größere Räumlichkeiten in der Hörlgasse 16<sup>5</sup>. Dort befanden sich Arbeits- und Bibliotheksräume sowie ein Seminarraum, ein Fotolabor und ein Büro für den Verlag (Abb. 2). Tatsächlich hat der Ordinarius eine umfangreiche Publikationstätigkeit entfaltet: Bis 1929 waren nicht weniger als 45 Bände „Arbeiten des 1. Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien (Lehrkanzle Strzygowski)“ erschienen, außerdem acht „Beiträge zur vergleichenden Kunstforschung“ und vier kunsttopographische Bücher in der 1924 begonnenen Serie „Veröffentlichungen des 1. Kunsthistorischen Instituts“. Der 1922 veröffentlichte zweite Band der „Beiträge“ wurde von Margarethe Stonborough-Wittgenstein<sup>6</sup> sowie deren New Yorker Ehemann Jerome finanziert, und trug den programmatischen Titel „Kunde, Wesen, Entwicklung“<sup>7</sup>. Diesem Konzept trug auch die auf dem Grundriss ersichtliche Bibliothekssystematik Rechnung. Sie umfasste ebenfalls diese Bereiche und verrät auch Strzygowskis Opposition zur Tradition der „Wiener Schule“: I. „Entwicklung“, II. „Wesen“ unter Einschluss der „Modernen Kunst“ und III. als größten Bestand den Bereich „Kunde“ mit der Unterteilung in „Europa: Romanen, Antike, Altchristliche Kunst“, „Europa: Germanen und Slaven, Völkerwanderung“ sowie „Islam, Asien, Strahlbilder [= Großdias]“<sup>8</sup>.

Das Labor diente nicht nur zur Ausarbeitung der Fotos der eigenen Forschungsreisen, sondern wohl auch dazu, von Negativen Diapositive anzufertigen, was es doch offensichtlich Strzygowski gewesen, der die Lichtbildtechnik bzw. diese Form des Vortrages in der Wiener Kunstgeschichte nach 1909 eingeführt hatte<sup>9</sup>. Außerdem wurden im I. Kunsthistorischen Institut wertvolle japanische Bücher von Karl With<sup>10</sup> und eine „Sammlung islamischer Klein-kunst“, die Ernst Diez 1912-14 in Persien erworben hatte<sup>11</sup>, verwahrt.

Das Haus in der Hörlgasse gehörte der „Societa Italiana di Credito Commerciale“, der Mietvertrag wurde 1922 von den Direktoren Robert Adler und Ernst Schiffmann unterzeichnet<sup>12</sup>. Schiffmann (1884-1929) war außerdem Vize-präsident des jüdischen Sportklubs Hakoah und seine Schwester Flora Biach (1877-1942) damals Studentin von

An das  
Kunsthistorische Institut der  
Universität W i e n .  
-----

Als verfügungsberechtigte Erbin nach Professor  
Dr. Josef S t r z y g o w s k i erkläre ich mich damit ein-  
verstanden, daß dessen wissenschaftlicher Nachlaß in der Bi-  
bliothek des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien  
dauernd Aufstellung findet und so der wissenschaftlichen Aus-  
wertung zugeführt wird.-

Das Kunsthistorische Institut nimmt zur Kenntnis, daß ich von  
einer eventuellen Änderung dieses Zustandes verständigt werden  
muß.

Wien, den 30. November 1953

Der Vorstand  
des Kunsthistorischen Instituts  
der Universität Wien:

*Swoboda*

(Prof. Dr. Karl M. Swoboda)

*Herta Karasek Strygowski*

(Frau Strzygowski)

wohnhaf: Wien

Strzygowski<sup>13</sup>. Ihre Dis-  
sertation über die baro-  
cken Bühnenarchitekten  
Giovanni und Ludovico  
Burnacini wurde 1931  
in der Schriftenreihe  
von Strzygowski publi-  
ziert<sup>14</sup>, die Autorin und  
deren Ehemann wur-  
den später im KZ The-  
resienstadt ermordet<sup>15</sup>.  
Nach der Emeritierung  
von Josef Strzygowski  
im Jahr 1933 wurden die  
beiden Institute 1934  
wieder zusammenge-  
legt, und es blieb in der  
Hörlgasse nur mehr eine  
„Orientalische Abtei-  
lung“ weiter bestehen,  
während das aus dem  
Hauptgebäude dort-  
hin zu übersiedelnde  
Orientalische Institut  
den Seminarsaalbereich  
übernehmen sollte. In  
diesem „Annex“ des  
Kunsthistorischen Ins-  
titutes wurden „die  
auf die orientalische,  
nichtchristliche Kunst“  
bezüglichen Bücher und  
Fotos untergebracht  
sowie das Dienstzimmer  
des „bisherigen Assis-  
tenten“ (seit 1927) Dr.  
Fritz Novotny (1903-

Abb. 4. Übergabe des wissenschaftlichen Nachlasses von Josef Strzygowski durch seine Witwe Herta Karasek-Strygowski an das Kunsthistorische Institut, 1953 (IKW, Institutsakten)

1983). Der Wunsch des Emeritus nach einer ‚Emeritage‘ wurde hingegen von Schlosser dezidiert abgelehnt: „Ein Arbeitsraum kann schon bei der Raumnot des nunmehr einheitlichen Instituts weder in der Hörlgasse noch im Hauptgebäude zur Verfügung gestellt werden. Ich muss es überdies bei dem zwischen Prof. Strzygowski und mir herrschenden Verhältnis, das nicht nur längst zum Abbruch der wissenschaftlichen sondern in neuerer Zeit auch aller gesellschaftlichen Beziehungen, zumal seit der gegen mich gerichteten Streitschrift: ‚Die kunstwissenschaftliche Lehrkanzel etc.‘ geführt hat, auf das allerentschiedenste und deutlichste ablehnen, in irgend einer Weise mit Prof. Strzygowski zu hausen; sonst müsste das zu fortwährenden Reibungen und zu Versuchen führen, ein Institut im Institut und eine Art Nebenregierung zu etablieren. [...] Ebenso muss ich das Ansuchen Prof. Strzygowskis zur Benützung des ‚Seminarsaals samt dem dort befindlichen Projektionsapparat‘ für die Zwecke der Lehrerkurse des pädagogischen Seminars der Gemeinde Wien sowie für die Tätigkeit der ‚Arbeitsgemeinschaft, die die Arbeiten des 1. Kunsthistorischen Instituts weiterführen wird‘, auf das strikteste ablehnen. [...] Das Ausleihen von Photographien und Büchern ist im Allgemeinen innerhalb des gesamten Institutes nicht gestattet, wie dies schon seit längerer Zeit in Übung ist. Doch können in besonderen Fällen Herrn Prof. Strzygowski Bücher und Photos zu seinem persönlichen Gebrauch zur Verfügung gestellt werden, wobei in jedem Einzelfall die besondere Weisung des Vorstandes des kh. Instituts an die Assistenten erforderlich ist. [...] Was endlich die Frage der von Prof. Strzygowski der Arbeitsgemeinschaft gewidmeten Bücher anbetrifft, so müsste dort das Eigentumsrecht nachgewiesen werden und besonders, ob nicht staatliche Subventionen verwendet worden sind. Desgleichen müsste bei den Aufnahmen der sog. Photographischen Arbeitsgemeinschaft nachgewiesen werden, dass es sich nicht um Arbeiten, die zum Teil unter Hinzuziehung des Institutspersonals und während der Arbeitszeit dieses Personals ausgeführt worden sind“ handelt<sup>16</sup>.





im Institutsarchiv bildete. Es ergibt sich hier ein vielfältiger, aber keineswegs vollständiger Bestand, den man wohl am besten als „Schreibtischnachlass“ charakterisieren kann. Er umfasst nämlich vorwiegend Notizen, Arbeitsunterlagen, Einzelfotos, Sonderdrucke, Manuskripte und Reiseunterlagen, Zeitungsausschnitte sowie Korrespondenz in willkürlicher Auswahl und ohne bestimmte Ordnung. Es handelt sich dabei um jenen Teilnachlass, der 1953 von der Witwe offiziell dem Institut überlassen wurde (Abb. 4) - gemeinsam mit 130 Büchern aus dem etwa 1300 Werke umfassenden Vorlass, der von Hertha Strzygowski schon ein Jahr vor dem Tod ihres Mannes an die Gauleitung Wien der NSDAP verkauft wurde. Dieser Verkauf erfolgte auf Initiative des KHM-Bibliothekars Karl Ortner (geb. Prochaska, 1899-1967), der 1929 bei Josef Strzygowski dissertiert hatte und damals auch schon Mitglied der NSDAP war. Er wollte damit die Bibliothek seines Doktorvaters vor der Verschleppung „ins Reich“ bewahren<sup>26</sup>. 1945 sollen die Bücher ins Eigentum der Stadt Wien übergegangen und 1951 mit dem wissenschaftlichen Nachlass Strzygowskis dem Institut übergeben worden sein<sup>27</sup>. Die Sache war jedoch wesentlich komplizierter und lässt sich aufgrund eines umfangreichen Aktenkonvolutes im Institutsarchiv hier nicht im Detail nachverfolgen. An den sich von 1945 bis 1957 hinziehenden Verhandlungen, aber auch Streitigkeiten, waren sowohl das Unterrichtsministerium, die Rektorate Adamowitsch sowie Schönbauer, das Dekanat der Universität Wien, Institutsvorstand Univ. Prof. Dr. Karl M. Swoboda und seine Assistentin Dr. Renate Wagner-Rieger, Dr. Leopold Speneder, der 1927 bei Strzygowski über vorderindische Sakralbauten dissertiert hatte, als auch die Verwaltung der Stadt Wien unter Stadtrat Viktor Matejka, die Städtischen Sammlungen, die Keramikerin Anna Heck-Seidel aufgrund der Kriegsbergung, ein Anwalt sowie die Witwe Herta Karasek-Strzygowsky und die Tochter Dr. Hanna Gruber-Strzygowsky beteiligt<sup>28</sup>. Einer der Gründe für die Verwirrungen war offensichtlich die Geheimhaltung des Verkaufs der Bibliothek an die NSDAP (natürlich vor und nach 1945 aus unterschiedlichen Gründen), weitere Gründe ergaben sich aus den unklaren Besitzverhältnissen. Ein zweites Problem bildeten die Kriegsauslagerungen der zunächst im „Gauhaus“ (Parlament), im Rathausmuseum sowie in der Villa Strzygowski befindlichen Bestände in die Hermesvilla bzw. in das Keramikatelier Heck-Seidel. Den Unterlagen im Institutsarchiv zufolge bestand 1940 Interesse an der Strzygowski-Bibliothek sowohl durch den Volkskundler Dr. Thiele in Berlin als auch von Seiten der „Hohen Schule“, einer geplanten Eliteuniversität der Nazis in Chiemsee. Dr. Ortner konnte Gauleiter Baldur v. Schirach vom Ankauf für Wien überzeugen, und die NSDAP bezahlte 30-36.000 RM dafür. 1945 wurde der mehrfach vermischte Nachlass von der Stadt Wien treuhänderisch übernommen, während ein anderer Teil der Bibliothek bereits über das Antiquariat Gilhofer & Ranschburg verkauft worden war. Spätetens 1948 zeigte das Kunsthistorische Institut Interesse an der Bibliothek, und Prof. Swoboda begründete dies 1949 in einem Schreiben an das Ministerium folgend:



Abb. 8. Deutsche Reisegruppe vor dem Felsendom in Jerusalem, 1907 (IKW, Nachlass Strzygowski)



Abb. 9. Inneres der Omajadenmoschee in Damaskus,  
Foto um 1900 (IKW, Nachlass Strzygowski)

„Da das von Strzygowski geleitete Institut sich fast ausschließlich mit der Erforschung der außereuropäischen Kunst beschäftigt hat, war diese Bibliothek eine Spezialbibliothek für diesen Forschungsbe-  
reich, und zwar die einzige derartige in Wien. Da diese Studien an der Wiener Universität fort-  
gesetzt werden sollen, wäre es [...] unbedingt notwendig, auch die aus dem Privatbesitz Strzy-  
gowski's stammenden Teile seiner ehemaligen  
Institutsbibliothek zu  
erlangen“<sup>29</sup>. 1951 über-  
nahm das Institut in  
zwei Tranchen den noch  
immer bunt gemisch-  
ten Nachlass treuhän-  
derisch, und nach einer  
teilweisen Ordnung am

Institut sowie der Übereinkunft mit der Witwe im Jahr 1953 erfolgte noch ein mehrfacher Austausch von wissen-  
schaftlichen und privaten Materialien zwischen dem Institut und der Familie Strzygowski.

Trotz einer teilweise dem Zufall überlassenen Reduktion des Materials bietet dieser alte Teilnachlass<sup>30</sup> interessante  
Einblicke in Leben und Werk des Gelehrten, vor allem verdeutlicht er seine internationale Vernetzung von den  
USA<sup>31</sup> bis Russland und von Finnland bis Ägypten. Von Strzygowskis Forschungsreise an den Nil im Jahre 1900,  
die u. a. dem Ankauf von Objekten für das Berliner Museum diente<sup>32</sup>, haben sich einige Karteiblätter von Objek-  
ten sowie ein arabisch beschrifteter Grundstückplan (Abb. 5) erhalten. Als Direktor der Skulpturensammlung hat  
Wilhelm von Bode damals für den Aufbau einer hochkarätigen spätantiken und byzantinischen Sammlung an den  
Berliner Museen Josef Strzygowski als Experten engagiert, weshalb ein entsprechender Briefverkehr in Berlin  
existiert<sup>33</sup>.

Das Spektrum der Quellen im Wiener Institut reicht mit wenigen Ausnahmen nicht vor den Amtsantritt in Wien  
zurück, sondern betrifft vor allem die Jahre von 1910 bis 1930. Von den Universitätsmaterialien seien etwa ein  
undatiertes Seminarreferat von Bruno Grimschitz zum Thema „Bandornament“, eine Einladung zu einer Sitzung  
über den Türkisch-Unterricht an der Universität Wien (1915) sowie ein Gutachten Strzygowskis zum Denkmal des  
Chemikers Zdenko Hans Skraup (1850-1910) im Arkadenhof der Universität Wien genannt. Gegenüber der Kritik  
von Universitätsvertretern lobt der Kunsthistoriker am Entwurf von Ilse Twardowski-Conrat den „bleibenden  
Wert und hebt sie hoch über viele Denkmäler des Arkadenhofes“<sup>34</sup>. Das Relief der Schwägerin des am Institut  
lehrenden Hans Tietze wurde tatsächlich 1920 ausgeführt, aber 1942 verübte Erica Tietzes Schwester in München  
Selbstmord, um der Deportation zu entgehen<sup>35</sup>.

Neben Gehaltszetteln und Werbematerial für Kriegsdevotionalien haben sich auch die „Satzungen der Großloge  
von Wien“ (1919) erhalten, welche 1918 gegründet worden war und bis 1938 unter der Leitung von Dr. Richard  
Schlesinger stand. Ein Hörschein, also eine Vorlesungszulassung nach Bezahlung der für jede Lehrveranstaltung  
individuell zu errichtenden Gebühr, bestätigte 1924 die Anwesenheit des Studenten Alexander (Oleksandr) Lahu-  
tenko aus Kiew (Abb. 6), während eine Einreiseanmeldung von Strzygowski anlässlich seiner Einladung an die Har-  
vard University im Jahr 1926 verrät, dass der Professor neben Deutsch auch Englisch, Französisch sowie Italienisch  
sprach (Abb. 7). Vorträge hielt er nicht nur in den USA und in Großbritannien, sondern auch in Holland, Schweden,  
Italien und Polen. Berufungen ergingen an ihn aus den USA, aus Indien, Estland, Polen und Russland, und neben  
Thomas Mann war er einer von drei deutschsprachigen Mitgliedern der Kunstkommission des Völkerbundes in  
Genf. Strzygowskis Texte wurden auch in englischer, französischer, armenischer, polnischer und türkischer Sprache



publiziert<sup>36</sup>. Die fragmentarische Korrespondenz umfasst Briefe des britischen Architekten der St. Pauls-Kathedrale und Ägyptologen George Somers Clarke (1841–1926) aus Kairo (1902)<sup>37</sup>, eine Fotopostkarte der „Teilnehmer der 19. Orientfahrt“ 1907 vor dem Felsendom in Jerusalem unter der Reiseleitung des Reiseunternehmers Julius Bolthausen (1868–1947) (Abb. 8) sowie Post vom Berliner Jugendstilarchitekten August Endell (1871–1925) aus Breslau (1919) wie auch vom Aachener Dombaumeister Joseph Buchkremer (1864–1949)<sup>38</sup>; eine Ansichtskarte aus New York stammt vom Wiener Kunsthistoriker, dubiosen Kunsthändler und späteren Nationalsozialisten Benno Geiger (1882–1965) aus dem Jahr 1921<sup>39</sup>. Weitere Korrespondenzpartner waren Sir Humphrey Sumner Milford (1877–1952), der Direktor von Oxford University Press in London (1923), der italienische Orientalist Ugo Monneret de Villard (1881–1954)<sup>40</sup> in Mailand (1921) sowie die russischen Kollegen Michail W. Alpatov (1902–1986) in Moskau und Nicolas Brouhoff in Leningrad (1926)<sup>41</sup>. Ebenfalls 1926 dissertierte der Inder Khwaja Ali Akhtar Ansari bei Strzygowski über den Taj Mahal. Von diesem muslimischen Absolventen stammt offensichtlich das Typoskript „Conservation Note on the Masti Gate at the Old Fort Lahore“, auf dem handschriftlich der Name des Autors und das vielleicht nachträgliche Datum „18. XI. 33“ notiert sind.

Vielfältige Kontakte Strzygowskis bestanden auch nach Paris<sup>42</sup>: Schon aus dem Jahre 1906 existiert ein Brief des griechischen Architekten und Astronomen Eugène Michel Antoniadi (1870–1944). Vom syrischen Kunsthändler Fahim Joseph Kochakji (1886–1976) stammt ein Brief aus dem Jahr 1929, von dessen Sohn Henry Adel Kouchakji (1901–1981) das Typoskript „Le Grand Sarcophage du Latran dit ‚des BONS PASTEURS‘ sa date probable et celle de quelques autres Monuments Chrétiens“. 1932 korrespondierte der Wiener Ordinarius mit Clara Goldschmidt, der für die Zeitschrift „Nouvelle Revue Française“ tätigen Gattin des späteren französischen Kulturministers André Malraux, bezüglich der Publikation des in diesem Jahr bei Gallimard erscheinenden Buches „Recherches scientifiques et éducation“, einer Übersetzung des 1928 in Stuttgart publizierten Buches „Forschung und Erziehung“, sowie über Fotos von iranischen Fresken.

Hervorgehoben seien auch die Briefe der türkischen Gelehrten Mehmed Fuad Köprülü (1888–1966) und Méhmet Ağa-Oğlu (1896–1949) aus den Jahren 1926 bis 1929. Während der Istanbuler Historiker und spätere Minister Köprülü gemeinsam mit Strzygowski und dessen Assistenten Heinrich Glück das Buch „Türk sanatı ve Avrupaya etkisi“ (Frühe türkische Kunst und ihr Einfluss auf Europa) verfasste<sup>43</sup>, war Mehmet Ağa-Oğlu ab 1924 an der Universität Wien Student von Strzygowski und wurde 1926 mit einem Thema über türkische Moscheen promoviert. Nach seiner Rückkehr nach Istanbul hat man ihn 1927 zum Leiter des Museums für türkische und islamische Kunst sowie zum Professor für Islamische Kunstgeschichte an der Universität Istanbul ernannt. 1929 ging er an das Detroit Institute of Arts, und 1933 wurde er an der University of Michigan der erste Professor für Islamische Kunstgeschichte in den USA<sup>44</sup>. 1934 begründete er die Zeitschrift „Ars islamica“, die sich erstmals ausschließlich mit islamischer Kunst beschäftigte und in deren Beirat er auch seinen „Hochverehrten Herrn Hofrat und Lehrer“ berief.

Das internationale (Korrespondenten-)Netzwerk lässt vermuten, dass sich noch zahlreiche Briefe des Wiener Kunsthistorikers in ausländischen Archiven befinden. Publiziert wurde 2015 neben der Post an Wilhelm von Bode

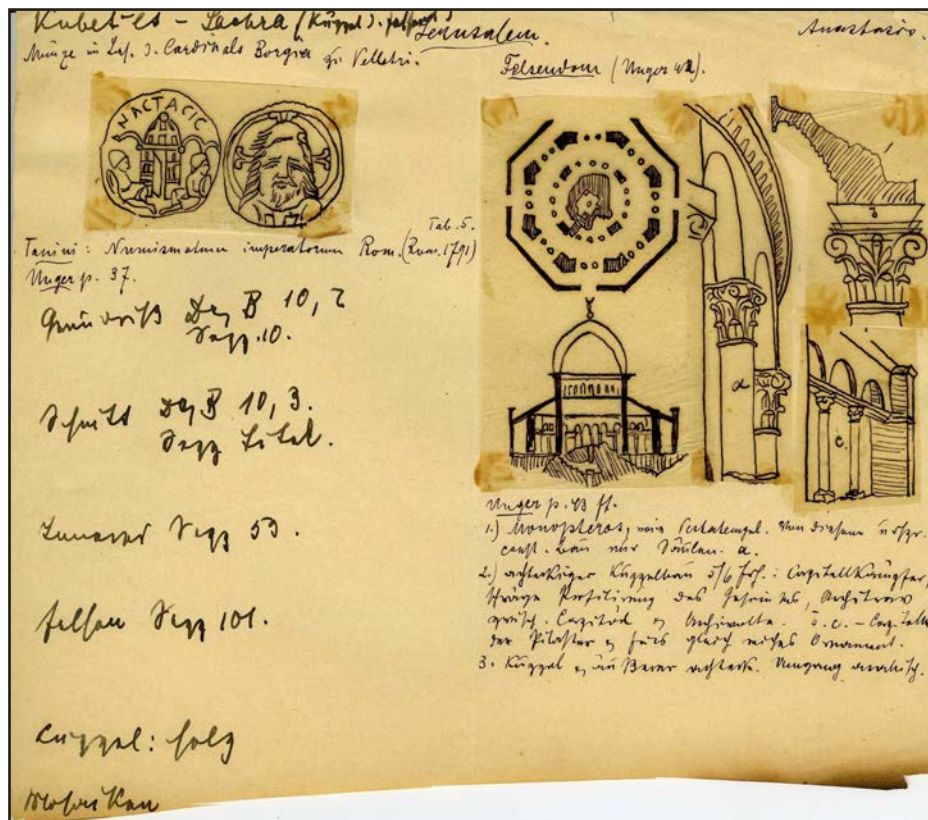


Abb. 10. Zeichnungen und Notizen von Josef Strzygowski zum Felsendom in Jerusalem, um 1900 (IKW, Nachlass Strzygowski)

## JEWS AND ART-HISTORY.

By Josef Strzygowski.

In a life devoted to art and art-history, I have had several occasions to deal with the part played by the Jews in this field. I shall speak of these occasions presently. As a Professor in the University of Vienna, I have looked for a young man or woman who would collect these facts, and write a dissertation on the question of the Jews, seen from the point of view of art-history. And so I was very glad to receive the invitation of the "Menorah....." to treat the problem in a few pages. I have never found anyone who would follow my way of investigation. Is it because Vienna is not a place to treat such problems? We have a Jewish Museum there, and youth has organizations of all kinds. Why is it not interested in the art of its own people? My institute receives each year a dozen dissertations on art; why never on the relation of the Jews to this part of our culture?

In the same way, why does an American art-historian never write a book on ancient American art? Or why will Norway not find in the treasures of the Oseberg-Ship its own northern art? Everyone is proud to work in the onw direction which to-day is foremost, and which has Egypt and Mesopotamia, Hellenistic and Roman art, with all its successors in Europe and Asia for its object. This humanistic mentality is the only one which is attended by material success. If one does not share it one will find it difficult to obtain a position.

Now if you work on Jewish art, you must deny the sole importance of this art-stream, which during the last centuries has been the only one which existed for the historian of art. In reality there are three art-streams, of almost equal importance. One of the north, one of the south (not in the strict geographical sense, but in that of a girdle of variable latitude round the earth in the region of the

Abb. 11. Typoskript von Josef Strzygowski „Jews and Art-history“, um 1930 (IKW, Nachlass Strzygowski)

in Berlin auch der Briefwechsel von Josef Strzygowski mit Aby Warburg und Fritz Saxl aus den Jahren von 1906 bis 1920, der sich im Warburg-Archiv in London erhalten hat<sup>45</sup>.

Zahlenmäßig bescheiden sind hingegen die Fotobestände im Teilnachlass des Institutes, darunter aber Originalabzüge der Omajadenmoschee in Damaskus nach dem Brand von 1893 (Abb. 9) sowie Aufnahmen des Felsendoms in Jerusalem und eine vermutlich eigenhändige Planskizze dieses Bauwerkes (Abb. 10).

Der wissenschaftliche Nachlass im engeren Sinn umfasst etwa das Typoskript „Ist die bildende Kunst Luxus Sache oder Naturnotwendigkeit“ und das handschriftlich korrigierte Typoskript „Gegen den humanistischen Strom. Der Weg der Kunstforschung zum Norden. Eine Lebensarbeit vorgeführt von Josef Strzygowski“ (170 Seiten). Die ideologische Spannweite des Kunsthistorikers veranschaulichten Texte wie „Die bildende Kunst der Arier“ (Deutsche Warschauer Zeitung Nr. 58/59/61/62 Februar/März 1918) oder das offensichtlich unveröffentlichte Typoskript „Jews and Art-history“<sup>46</sup> (Abb. 11).

Wie aus dem Text hervorgeht, waren diese bisher von der Forschung nicht beachtetten Überlegungen Strzygowskis für die 1923-1932 in Wien erscheinende zionistische Kulturzeitschrift „Menorah“ geplant und möglicherweise

bereits für eine in der Emigration erscheinende englische Ausgabe der Zeitschrift vorgesehen<sup>47</sup>. Die Thematik war für die Leser wohl ebenso aus religiöser Sicht aktuell wie im Kontext des zionistischen Nationalismus<sup>48</sup>. Schon 1914 hatte Strykowski den ‚orthodoxen Zionisten‘ Max Eisler habilitiert, der ab 1915 als Privatdozent am Institut arbeitete. 1922 verfasste Eisler einen Zeitungsartikel zum 60. Geburtstag seines Lehrers, er hat sich aber auch explizit mit jüdischer Architektur beschäftigt<sup>49</sup>. Eisler war der Kunstredakteur der ‚Menorah‘, und 1931 wurde ihm sogar ein Beitrag zum 50. Geburtstag gewidmet<sup>50</sup>. Er schrieb in diesem Organ nicht nur über Rembrandts Bibeldarstellungen (1925) und über den Wiener Stadttempel (1926), sondern berichtete ebenfalls 1926 ‚Vom neuen Geist der jüdischen Baukunst‘. Eisler ging 1927 der Frage nach, ob der Bau der Universität in Jerusalem von einem ‚Nichtjuden‘ errichtet werden dürfe, und rezensierte 1929 das Buch ‚Die Juden

in der Kunst‘ des Münchner Kunsthistorikers und ersten Direktors des Museums in Tel Aviv, Karl Schwarz. Hervorgehoben sei auch der Menorah-Beitrag von Otto Schneid (1900-1974), der 1931 den Maler Moses Applebaum vorstellte. Er schrieb nämlich einleitend, dass es ‚noch verfrüht erscheint, von einer jüdischen Kunst zu sprechen‘, und forderte zur Förderung einer solchen eine ‚Besinnung auf Blut und Seele‘<sup>51</sup>. Schneid war 1926 mit einer Dissertation über ostasiatische Kunst bei Strykowski promoviert worden und baute 1936-38 in Wilna den Grundstock für ein Museum jüdischer Gegenwartskunst auf. Parallel dazu verfasste er das Manuskript ‚Die Juden und die Kunst‘<sup>52</sup>. Trotz oder wegen seiner schon sehr früh deutlichen deutschnationalen Schlagseite und vor allem wegen seiner damals in der Wiener Kunstwissenschaft noch ungewöhnlichen Beschäftigung mit ‚orientalischer‘ Kunst stand Strykowski also auch den Bestrebungen seiner Schüler zur Definition einer von der christlich-abendländischen Kunst unabhängigen jüdischen bzw. islamischen Kunst positiv gegenüber<sup>53</sup>. Tatsächlich hatte er nicht nur gute Beziehungen zu Angehörigen des Judentums in Paris oder London wie die Rezensionen von ‚Origin of Christian Church Art‘ im ‚Jewish Guardian‘ im Jahr 1923 verrät (Abb. 12), sondern auch eine besondere Anziehungskraft für Studierende aus assimilierten und vielfach wohlhabenden jüdischen Familien in Wien<sup>54</sup>. Neben den schon Genannten waren dies auch Stefan Boglyen-Neuwall (1888-1951)<sup>55</sup>, Hedwig Spiegel (1903-1985)<sup>56</sup>, Gertrud Bamberger-Zuckermandl (1904-1965), Franziska Fried-Boxer (\*1904), Fritz Grossmann (1902-1984)<sup>57</sup>, Susanne Lang (1907-1995), Gertrude Langer (1908-1984)<sup>58</sup>, Alma Wittlin-Frischauer (1899-1992)<sup>59</sup>, Marguerite Kaufmann und Hilde Zaloszer (1903-1999)<sup>60</sup>. 1919 promovierte Stella Kramrisch (1898-1993)<sup>61</sup> bei Strykowski mit ihrer ‚Untersuchung zum Wesen der frühbuddhistischen Bilderei Indiens‘. Aufgrund der Kontakte ihres Wiener Professors mit dem Bauhaus<sup>62</sup> konnte

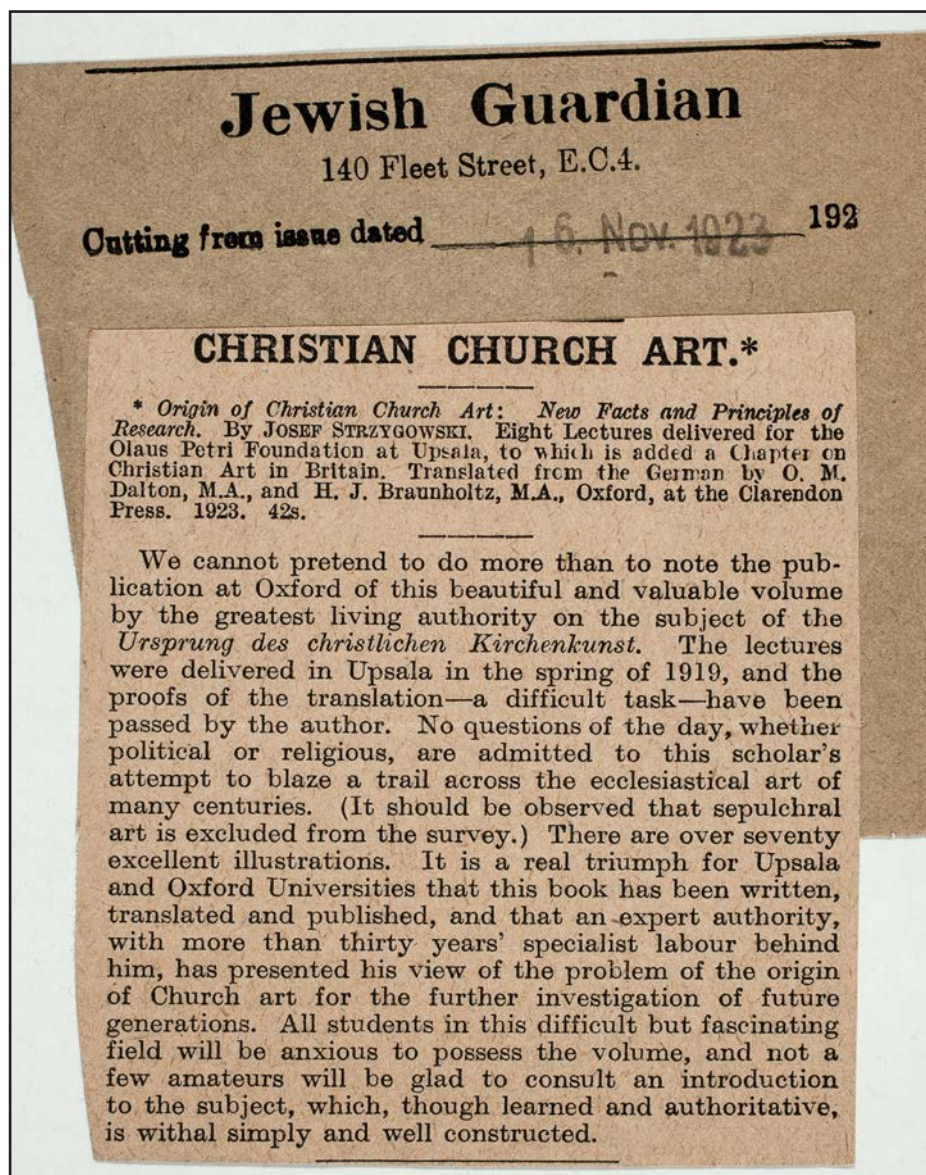


Abb. 12. Besprechung von Strykowskis Buch ‚Origin of Christian Church Art‘ im Jewish Guardian in London, 1923 (IKW, Nachlass Strykowski)

nished, heated and supplied with electric light. She has medical attendance free of charge. The college buildings are situated in grounds of 57 acres. There are six halls of residence and separate buildings for lecture-rooms and administration, for the library and graduate seminaries, and for scientific laboratories and research. There are also a well-equipped gymnasium with a swimming pool, athletic grounds, and tennis courts.

#### **Expenses**

The value of the scholarship is \$1000. The cost of board, residence and tuition for the academic year is \$715, and an additional charge of \$15 a week is made for students who remain at the college during the three weeks of the Christmas and Easter vacations. The scholarship therefore covers more than the fixed college expenses, and the remainder may be applied toward the other expenses which must be met by the student, *i. e.*, travelling expenses to and from Europe, books, laundry, and incidental personal expenses.

#### **Applications**

Applications for the scholarships should be received by April first though applications will be considered if received later provided all the scholarships have not been awarded. They should be accompanied by full particulars of the candidate's academic work, diplomas or certificates, letters of recommendation from professors, a certificate of health, and a statement of her plans for future work. In the case of French students applications should be addressed to M. Petit Dutailis, Office National des Universités et Ecoles Françaises, 96 Boulevard Raspail, Paris, and in the case of German students to Dr. Karl Friedrich, American German Student Exchange, Institute of International Education, 2 West 45th Street, New York City. In all other cases forms of application may be obtained from, and enquiries should be addressed to

THE OFFICE OF THE PRESIDENT,  
BRYN MAWR COLLEGE,  
Bryn Mawr,  
Pennsylvania, U. S. A.

## *Scholarships for Foreign Women Students at Bryn Mawr College*



*Bryn Mawr, Pennsylvania  
1928 - 1929*

Abb. 13. Information über „Scholarships for Foreign Women Students at Bryn Mawr College“ in Pennsylvania, 1928 (IKW, Nachlass Strzygowski)

Kramrisch 1922 eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst der Weimarer Kunstschule in Kalkutta organisieren<sup>63</sup> und im folgenden Jahr wurde sie die erste Professorin für indische Kunst an der Universität Kalkutta. Sie stand auch weiterhin in engem Kontakt mit ihrem Lehrer und hat 1932 gemeinsam mit ihrem Doktorvater und Heinrich Glück sowie der ebenfalls aus einer jüdischen Familie stammenden Emmy Wellesz (1889-1987), die 1921 bei Strzygowski über buddhistische Kunst dissertiert hatte<sup>64</sup>, ein Buch über asiatische Miniaturmalerei publiziert. Es scheint daher denkbar, dass sowohl im Nachlass von Kramrisch im Philadelphia Museum of Art als auch im Nachlass von Emmys Ehemann Egon Wellesz in der Österreichischen Nationalbibliothek Korrespondenz von bzw. mit Josef Strzygowski erhalten geblieben sind<sup>65</sup>.

Melanie Stiassny (1876–1960) war ebenfalls seit 1915 Mitarbeiterin in der ostasiatischen Abteilung von Strzygowski und dissertierte 1921 bei diesem mit Auszeichnung „Zur Geschichte der alchinesischen Landschaftsmalerei“. Ab 1922 war Stiassny mit Dr. Ernst Diez mit der Neuordnung der Asiatika im MAK und dann mit der ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums betraut. 1925 gründete sie mit Dietz und Glück den „Verein der Freunde asiatischer Kunst und Kultur in Wien“<sup>66</sup>.

Weitere Archivalien im Institutsarchiv belegen den Kontakt von Strzygowski mit der Schriftstellerin und Übersetzerin Marie Herzfeld (1855-1940)<sup>67</sup> sowie mit dem Kunsthistoriker und Architekten Artur Wachsberger (1891-1943)<sup>68</sup>. Dieser hatte 1914 bei Strzygowski mit einer Dissertation über die Wandmalereien in Chinesisch-Turkestan abgeschlossen. Als Spezialist für Ostasiatika war er zuerst in Berlin und dann in Köln tätig, emigrierte aber 1933 nach Palästina<sup>69</sup>.

## GESELLSCHAFT FÜR VERGLEICHENDE KUNSTFORSCHUNG

VORTRAGSSAAL DES PÄDAGOGISCHEN INSTITUTES IN WIEN

25. JÄNNER 1941:

G E D E N K F E I E R F Ü R  
J O S E F S T R Z Y G O W S K I

FRANZ SCHUBERT:

VARIATIONEN ÜBER »DER TOD UND DAS MÄDCHEN«

AUSFÜHRENDE: JENNY CONRAD-KICHLER

JUDITH SZÁVA

ANNIE HALDENWANG

SENTA BENESCH

ES SPRECHEN: BRUNO BREHM

KARL GINHART

ERNST DIEZ

WALTER BUCHOWIECKI

RICHARD K. DONIN

LUDWIG VAN BEETHOVEN:

STREICHQUARTETT OP. 18 · NR. 1 · 2. SATZ

AUSFÜHRENDE WIE OBEN

Ebenso bemerkenswert wie der große Anteil jüdischer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erscheint die Förderung weiblicher Studierender durch Strzygowski. Schon in Graz hatte er Frauen als außerordentliche Hörerinnen zugelassen, und in seine Publikationsreihen nahm er immer wieder Texte seiner Dissertantinnen auf. Ein Prospekt in seinem Nachlass mit Institutsstempel belegt das Interesse an den „Scholarships für Foreign Women Students“ am Bryn Mawr College im Jahr 1928/29<sup>70</sup> (Abb. 13). Diese 1885 gegründete private Institution in Philadelphia war die erste Hochschule, die Frauen Abschlüsse bis zur Promotion ermöglichte, und hatte Strzygowski eine Professur angeboten. Er empfahl dafür seinen Mitarbeiter Ernst Diez (1878-1961)<sup>71</sup>. Dieser Grazer Dissertant von Strzygowski war 1911 dessen Assistent in Wien geworden. Nach seiner Habilitation im Jahr 1919 blieb er an der Universität Wien tätig, bis er 1926 ans Bryn Mawr College berufen wurde. Die Broschüre beweist jedenfalls, dass Strzygowski über diese Form der Frauenförderung informiert war. Der große Anteil an Hörerinnen im I. Kunsthistorischen Institut könnte möglicherweise aber auch daran liegen, dass Strzygowskis außereuropäische Schwerpunkte

es jüdischen Frauen leichter machen konnten, auch jenseits der bereits von den Männern dominierten traditionellen Bereiche der abendländischen Kunst wissenschaftliche Karriere zu machen. Noch im Jahr vor seiner Emeritierung betreute Strzygowski zwei Dissertationen mit einschlägiger Thematik: Paul Koeser promovierte 1932 mit der Arbeit „Sinnbilder und Leitgestalten in der jüdischen Buchmalerei Deutschlands, ausgehend von der Ersten Nürnberger Haggadah des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg“. Der Ordinarius begann sein Gutachten mit den Worten „Endlich hat sich einer unser jüdischen Studenten auf ein jüdisches Thema eingelassen ...“. Der 1903 in Wien geborene Koeser war damals bereits als Kaufmann in Prag tätig; sein Vater Dr. Rudolf Koeser starb 1942 im KZ Theresienstadt<sup>72</sup>. Die ebenfalls aus Böhmen stammende Friederike Nobl-Stern (1906-1983) wurde noch 1933 mit der Dissertation „Der Synagogenbau der aschkenasischen Juden in Mittel- und Osteuropa“ promoviert, und auch in diesem Gutachten betonte der Doktorvater sein Interesse an einer „jüdischen Kunstgeschichte“<sup>73</sup>.

Aufgrund der historischen Entwicklung und (oder) Strzygowskis immer stärker von einem arischen Nordmythos als von wissenschaftlicher Sachlichkeit geprägter Methode scharten sich jedoch vor allem nach dessen Emeritierung anstelle der jüdischen zunehmend nationalsozialistisch ausgerichtete Studierende um den Kunsthistoriker. So sprachen etwa 1941 auf der Trauerfeier vorwiegend ausgewiesene Parteimitglieder (Abb. 14): Karl Ginhart, Ernst Diez<sup>74</sup> und vor allem Bruno Brehm. Karl Ginhart (1888-1971) hatte 1919 bei Josef Strzygowski dissertiert und bekleidete bis 1926 eine Assistentenstelle am I. Kunsthistorischen Institut. Er habilitierte sich 1930 und war bereits von 1930-1932 Mitglied der NSDAP. 1936 wurde er zum a. o. sowie 1942 zum ordentlichen Professor an der TH Wien ernannt. 1937 hielt er für die „Wiener Gesellschaft für Rassenpflege“, eine akademisch-wissenschaftliche

Abb. 14. Trauerfeier für Josef Strzygowski, 1941 (IKW, Nachlass Strzygowski)

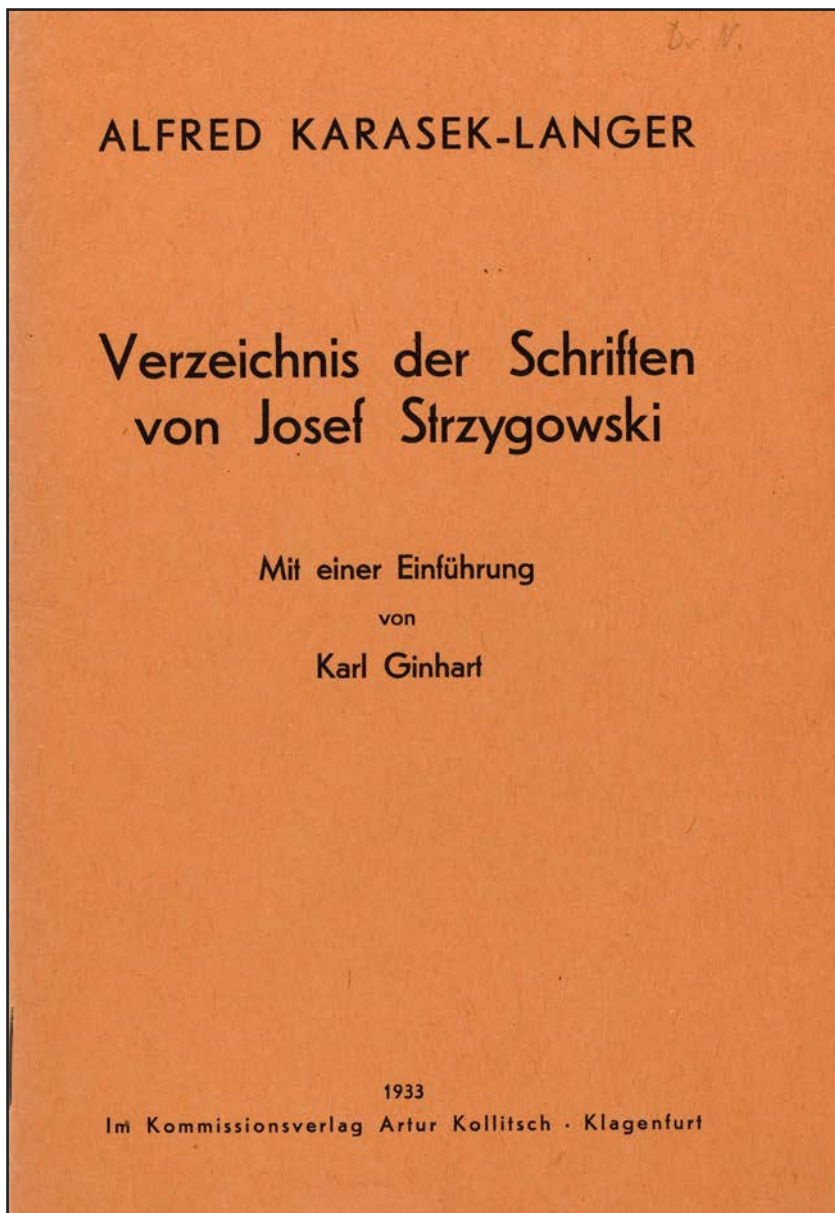


Abb. 15. Verzeichnis der Schriften Strzygowskis von Alfred Karasek-Langer, 1933 (IKW, Personalakten Diez)

Vereinigung an der Universität Wien, welche eng mit der NS-Bewegung verbunden war, einen Vortrag mit dem Titel „Beziehungen zwischen Rasse und Kunst in Spanien“<sup>75</sup>. Auch die Parteimitgliedschaft von Diez wenige Monate nach dem Anschluss Österreichs wurde 1939 mit einer a. o. Professur am Kunsthistorischen Institut belohnt<sup>76</sup>. Bruno Brehm (1892-1974) schloss sein Studium in Wien 1922 bei Strzygowski mit der Dissertation „Der Ursprung der germanischen Tierornamentik“ ab. Nach seiner einjährigen Tätigkeit als Assistent war er ab 1928 als freier Schriftsteller tätig. 1938 wurde Brehm Mitglied der NSDAP sowie „Ratsherr der Stadt Wien“ und 1944 von Hitler in die „Gottbegnadeten-Liste“ der Schriftsteller aufgenommen<sup>77</sup>. Mit zwei der letzten Beiträge, nämlich „Wiens Stadtkern, die Innere Stadt, bis an die Donau verlängert“ (Vortrag für die Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung am 24. Juni 1939) sowie „Das Kunstschaffen der Ostmark nach Lage, Boden und Blut. An die Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“ (28. Oktober 1939) verankerte sich Strzygowski ebenfalls direkt in der nationalsozialistischen Ideologie.

Die politische Ambivalenz von Josef Strzygowski belegen jedoch auch zwei Quellen aus dieser Zeit im Institutsarchiv: Noch 1938 ersuchte

der 1934 als Jude aus Deutschland in die USA emigrierte Orientalist Richard Ettinghausen (der 1945 die 1938 aus Wien vertriebene Kunsthistorikerin Elisabeth Sgalitzer heiratete) als Nachfolger von Mehmet Ağa-Oğlu Strzygowski, auch weiterhin dem wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift „Ars islamica“ anzugehören und dem neuen Herausgeber zu erlauben, „to include your name on the title page“<sup>78</sup>. Den Nachruf dieser Zeitschrift auf den Wiener Emeritus schrieb 1941 niemand anderer als der aus einer jüdischen Familie in Wien stammende Maurice (Moritz) Sven Dimand (\* 1892), der 1916 bei Strzygowski promoviert hatte und dann zwei Jahre als dessen Mitarbeiter am Institut tätig war. 1923 wanderte er aber nach New York aus, wo er fortan die orientalische Sammlung des Metropolitan Museums betreute<sup>79</sup>. Parallel zu Dimands Würdigung erschien der von Bruno Brehm verfasste Nachruf auf den Verstorbenen im „Völkischen Beobachter“<sup>80</sup>.

Im Zusammenhang mit dem Vorlass von 1940 sind auch drei weitere Teilbestände zu nennen: Ein Album mit Zeitungsberichten von Josef Strzygowski aus dem Jahre 1910 war 1951 an die Bibliothek des Kunsthistorischen Institutes gekommen, wurde jedoch 2018 an das Archiv übergeben. Es enthält vorwiegend Kritiken zum zeitgenössischen Kunstgeschehen<sup>81</sup>, darunter zum geplanten Bau des Historischen Museums von Otto Wagner am Karlsplatz, zu Ausstellungen zeitgenössischer Kunst im Künstlerhaus, in der Secession oder in den damals führenden Galerien Heller, Pisko und Mietke (Manet und Monet)<sup>82</sup>, sowie Rezensionen von kunsthistorischen Neuerscheinungen<sup>83</sup>.

Mit den oben genannten Büchern kamen 1951 auch ca. 1400 dem Ordinarius gewidmete Sonderdrucke in die Institutsbibliothek, die bisher unbeachtet geblieben sind und nun im Rahmen eines Forschungsprojektes aufgearbeitet werden sollen. Zwei weitere Archivboxen mit „Entwürfen von Aufsätzen, Redeunterlagen, Studiennotizen,

Ausschnitten, Separata, Abrechnungen diverser Geldinstitute, Korrespondenzen von Behörden, Gelehrten, Studenten usw.“, die sich seit 1945 in der „Wienbibliothek“ im Rathaus befinden<sup>84</sup>, stammen vermutlich gleichfalls aus dem von der Gattin Herta 1940 veräußerten Vorlass des Kunsthistorikers.

### Nachlässe aus dem Besitz der beiden Ehefrauen

Nicht zuletzt durch die jeweils zwei Ehen des Ehepaares Strzygowski wurde der persönliche Nachlass des Kunsthistorikers zusätzlich aufgespalten. 1895 hatte Josef Strzygowski Elfriede Hofmann geheiratet, die Tochter eines Grazer Architekten und Besitzers von Schloss Vasoldsberg. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor, darunter der 1908 noch in Graz geborene Sohn Walter, später ein bekannter Geograph<sup>85</sup>. Die Scheidung im Jahr 1908 war auch ein Grund für die Bewerbung in Wien, und als Alleinerzieher übersiedelte der Ordinarius mit seinen Kindern in die Reichshauptstadt<sup>86</sup>. 1925 heiratete der Kunsthistoriker in zweiter Ehe die aus demselben polnischen Ort wie er stammende Malerin und Schriftstellerin Herta Strzygowski (1892-1990)<sup>87</sup>.

Nach dem Tod des Ordinarius ehelichte diese 1942 den Brünner Volkskundler Alfred Karasek-Langer (1902-1970). Seine erste volkskundliche Veröffentlichung über „die deutsche Sprachinsel Bielitz-Biala“, also den Geburtsort des Ehepaares Strzygowski, legte Karasek 1923 vor, und sie war bereits von einem aggressiven Nationalismus gekennzeichnet. 1927 publizierte er mit Josef Strzygowski „Die Holzkirchen in der Umgebung von Bielitz-Biala (Beiträge für vergleichende Kunstforschung; Bd. 5)“ und 1929 einen Beitrag zur Geschichte der Familie Strzygowski in einer Brünner Tageszeitung<sup>88</sup>. Von 1928 bis 1932 studierte Karasek in Wien Volkskunde und „Deutschtumsforschung in Osteuropa“. 1932 begann er bei Strzygowski die Dissertation „Tracht und Volkskunst“, gab eine der drei Festschriften zum 70. Geburtstag des Professors heraus und verfasste selbst einige Huldigungsbeiträge<sup>89</sup>. 1933 veröffentlichte er gemeinsam mit Karl Ginhart das „Verzeichnis der Schriften von Josef Strzygowski“ (Abb. 15). Im selben Jahr trat Karasek der NSDAP bei, und nach 1939 war er im Dienst der SS für die Umsiedlung von tausenden Deutschen in Osteuropa sowie mit der Plünderung von Archiven, Bibliotheken, Museen bzw. jüdischen Buchhandlungen in Kiew, Odessa, auf der Krim, in Stalingrad und Budapest beschäftigt<sup>90</sup>. Nicht zuletzt deshalb musste das Ehepaar Karasek 1945 mit der 1944 geborenen Tochter Dietlind aus Österreich nach Bayern flüchten, während die Tochter Hanne aus Hertas erster Ehe in Wien zurückblieb<sup>91</sup>.

Aus dem Besitz der Familie kamen 2012 als Geschenk der Wiener Enkelin Mag. Helga Strzygowski drei Alben mit Zeitungsberichten von und über Strzygowski aus den Jahren 1909 bis 1914 ans Institutsarchiv<sup>92</sup>. Das erste Album umfasste Artikel ab der Ernennung zum Ordinarius in Wien 1909 bis 1912 und enthält auch die gedruckte Antrittsvorlesung vom 3. November 1909<sup>93</sup> sowie Zeitungsberichte zum 50. Geburtstag. Das zweite Album enthält Berichte und Kritiken des Ordinarius vorwiegend in der Tageszeitung „Die Zeit“ aus den Jahren 1911-12, darunter Besprechungen von Büchern und Ausstellungen auch zur Fotografie sowie Texte zur zeitgenössischen Architektur und zum Museumswesen. Das dritte Album versammelt ähnliche Texte ebenfalls aus der Zeitung „Die Zeit“ von 1912 bis 1914.

Die Sammlung von 370 Druckschriften ihres Großvaters mit einzelnen zusätzlichen Archivalien überließ Helga Strzygowski damals hingegen der „Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“<sup>94</sup>, und deren Inventar ist ebenfalls im Internet zugänglich<sup>95</sup>.

Ein letzter Teil aus dem Besitz der Familie wurde 2021 von Strzygowskis Enkel Wilhelm Gruber dem Institut für Kunstgeschichte überlassen. Er umfasst hunderte Seiten Korrespondenz, Zeitungsberichte sowie Tagebücher, darunter das von der Armenienreise 1913, und harret seiner Bearbeitung.

#### Abbildungsnachweis:

Archiv des Instituts für Kunstgeschichte, Universität Wien.

#### Anmerkungen

1) Zur Biographie siehe u.a. Eva Frodl-Kraft, Eine Aporie und der Versuch ihrer Deutung. Josef Strzygowski – Julius von Schlosser, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 42, 1989, S. 7–52, 255–258. - Johann Konrad Eberlein, Josef Strzygowski. Gedanken über die Zeitlosigkeit eines Typus, in: Lukas Madersbacher, Thomas Steppan (Hg.), De re artificiosa. Festschrift für Paul von Naredi-Rainer zu seinem 60. Geburtstag, Regensburg 2010, S. 81–93. - Heinz Schödl, Josef Strzygowski – Zur Entwicklung seines Denkens. Dissertation, Universität Wien 2011 (pdf online). - Alexander Zäh, Josef Strzygowski als Initiator der christlich-kunsthistorischen Orientforschung und Visionär der Kunstwissenschaft, mit Beiträgen von Helmut Buschhausen und Christina Maranci, in: Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde 107 (2012), Nr. 2, S. 105-148. - Piotr Otto Scholz/ Magdalena Anna Dlugosz (Hg.), Josef Strzygowski und die Kunstwissenschaften. Akten der internationalen wissenschaftlichen Konferenzen zum 150. Geburtstag von Josef Strzygowski in Bielsko-Biala, 29.–31. März 2012 (Abt. für Vergleichende Kunstgeschichte am Kulturwissenschaftlichen Institut an der Universität Marie Curie-Skłodowska in Lublin und in Wien, 30. Oktober 2012), Ibero - Wien 2015. - Karl Johns, Josef Strzygowski (1862-1941) in: <https://arthistoriography.files.wordpress.com/2017/11/johns-strzygowskibibliog.pdf>.

- 2) Siehe dazu: Annegret Plontke-Lüning, Strzygowski, Armenien und Eurasien. Materialien aus dem Archiv des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Wien, in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 206-224.
- 3) Zur Institutsgeschichte siehe Fritz Novotny, Das I. Kunsthistorische Institut der Wiener Universität, in: Alfred Karasek-Langer (Hg.), Josef Strzygowski 70 Jahre, Katowice 1929, S. 46-48.
- 4) Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Archiv (im Folgenden IKW): Nachlass Strzygowski.
- 5) Zur Institutsgeschichte siehe Hans Aurenhammer, 150 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Wien (1852-2002). Eine wissenschaftshistorische Chronik, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Vergleichende Kunstforschung in Wien 54 (2002) Nr. 3/4 S. 1-15.
- 6) Ursula Prokop, Margaret Stonborough-Wittgenstein. Bauherrin, Intellektuelle, Mäzenatin. Wien – Köln – Weimar 2003.
- 7) Kunde, Wesen Entwicklung. Eine Einführung von Josef Strzygowski, Wien 1922.
- 8) IKW, Institutsakten, Fasz. Bauakten.
- 9) Martin Engel/ Friedrich Polleroß/ Verena Widorn, Vom Gipsabguss zum Digitalbild. Visuelle Hilfsmittel in der Kunstgeschichte, in: Hubert Szemethy u.a. (Hg.), Gelehrte Objekte? Wege zum Wissen. Aus den Sammlungen der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät (= Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 98), Wien 2013, S. 162-180, hier 171-175.
- 10) Zu diesem Mitarbeiter Strzygowskis siehe Ulrike Wendland, Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler. Teil 2: L–Z, München 1999, S. 786–790.
- 11) Laut Brief vom 10. 9. 1933 an Strzygowski übertrug Diez nach der Institutsauflösung das Eigentum seiner Privatsammlung der „Arbeitsgemeinschaft“, aber sie dürfe „niemals als Eigentum des Instituts betrachtet werden“ ( IKW, Institutsakten, Personalakten Diez).
- 12) IKW, Institutsakten, Faszikel Bauakten.
- 13) Flora Biach, Leitweg zur Biographie Ludovico Burnacinis und seiner Familie, in: Monatsblatt des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 41 (1924), Nr. 6–8, S. 17–22.
- 14) Flora Biach-Schiffmann, Giovanni und Ludovico Burnacini. Theater und Feste am Wiener Hofe (= Arbeiten des 1. Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien [Lehrkanzel Strzygowski] Band 43), Wien - Berlin 1931.
- 15) <https://www.holocaust.cz/de/datenbank-der-digitalisierten-dokumenten/dokument/86054-biach-flora-todesfallanzeige-ghetto-theresienstadt/>
- 16) Maschinschriftliches Konzept eines Briefes vom 2. 12. 1933 an den Dekan der philosophischen Fakultät (IKW, Institutsakten, Fasz. Strzygowski).
- 17) „Regulativ für die Benutzung der Sammlungen bei den beiden Lehrkanzeln für Kunstgeschichte an der k.k. Universität in Wien“ (IKW, Institutsakten, Fasz. Strzygowski).
- 18) Von Heinrich Glück haben sich im Nachlass Strzygowski u.a. ein Druck mit Widmung erhalten: Heinrich Glück, Ein islamisches Heiligtum auf dem Ölberg (= Der Islam IV), Strassburg 1916, sowie das Typoskript „Weltliche Macht und bildende Kunst“ (vermutlich von einem Vortrag am 11. November 1918).
- 19) IKW, Institutsakten, Fasz. Strzygowski.
- 20) Zu den Beziehungen zwischen Julius von Schlosser und seinem Assistenten sowie einigen Dokumenten im Schlosser-Nachlass siehe Friedrich Polleroß, Julius von Schlosser (1866-1938). Ausstellung anlässlich der Tagung zum 150. Geburtstag, Katalog, Wien 2016, S. 8.
- 21) Agatha Rihs/ Harald Kraemer, Trouvaillen zu Julius von Schlosser und R. Hahnloser aus den Tiefen des Archivs des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Bern. Eine Ausstellung anlässlich des einhundertjährigen Jubiläums des Instituts für Kunstgeschichte Bern, Bern 2005, o. S. („Causa Josef Strzygowski“).
- 22) IKW, Institutsakten Karton 1, Mappe 6.
- 23) „Kurzer Bericht für Herrn Hofrat v. Schlosser“ vom 26. 10. 1934 (IKW, Institutsakten, Bauakten).
- 24) „Benützung der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts Abteilung Hörlgasse“ vom 3. November 1934 (IKW, Institutsakten, Karton 1, Mappe 6).
- 25) IKW, Institutsakten, Bauakten.
- 26) <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/ortner-karl>.
- 27) Olivia Kaiser-Dolidze und Markus Stumpf, Wien – London und retour? NS-Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Kunstgeschichte der Universität Wien, in: Eva Blimlinger/ Heinz Schödl (Hg.), Die Praxis des Sammelns. Personen und Institutionen im Fokus der Provenienzforschung (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 5), Wien - Köln - Weimar 2014, S. 319-338.
- 28) IKW, Institutsakten, Sammlungen/Nachlässe, Fasz. „Nachlaß Strzygowski Josef“.
- 29) Durchschlag eines Briefes vom 8.4.1949.
- 30) Das Inventar findet sich auf der Website des Archivs: <https://kunstgeschichte.univie.ac.at/ueber-uns/institutsarchiv/strzygowski-josef/>
- 31) Siehe dazu auch Christopher S. Wood, Strzygowski und Regl in den Vereinigten Staaten, in: Maria Theisen (Hg.), Wiener Schule. Erinnerung und Perspektiven (= Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 53), Wien – Köln - Weimar 2004, S. 217-233.
- 32) Gabriele Mietke/ Elisabeth Ehler/ Cäcilia Fluck/ Gisela Helmecke, Josef Strzygowski und seine Tätigkeit für die Berliner Museen, Wiesbaden 2012.
- 33) Gisela Helmecke, Josef Strzygowski und das Museum für Islamische Kunst. in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 112-139.
- 34) Korrigiertes Briefkonzept (IKW, Nachlass Strzygowski, Karton 4, Fasz. 12).
- 35) Sylvia Mraz, Die Bildhauerin Ilse Twardowski-Conrat. Studien zu Leben und Werk, phil. Dipl.(ms.), Wien 2003; [https://monuments.univie.ac.at/index.php?title=Denkmal\\_Zdenko\\_Hans\\_Skraup](https://monuments.univie.ac.at/index.php?title=Denkmal_Zdenko_Hans_Skraup).
- 36) Karl Ginhart, Josef Strzygowski, in: Alfred Karasek-Langer, Verzeichnis der Schriften von Josef Strzygowski, Klagenfurt 1933, S. 3-6. Im Archiv ist ein Exemplar dieser Schrift aus dem Besitz von Fritz Novotny erhalten (IKW, Institutsakten, Personalakten Diez).
- 37) Siehe dazu auch Alfred Karasek-Langer, Eine Kamelexpedition Strzygowski's nach den koptischen Klöstern am Roten Meer, in: Alfred Karasek-Langer (Hg.), Josef Strzygowski 70 Jahre, Katowice 1929, S. 27-31.
- 38) Siehe dazu auch Paul von Naredi-Rainer, Josef Strzygowski und der Aachener Dom – eine Überprüfung, in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 531-552.
- 39) Zu dieser auch als Sammler bekannt gewordenen schillernden Persönlichkeit siehe Sebastian Schütze/ Benno Geiger, Connoisseur, collector and marchand amateur, in: Una D'Elia (Hg.), Rethinking Renaissance Drawings. Essays in Honour of David McTavish, Kingston/ Montreal 2015, S. 225-241 und 356-360.
- 40) Silvia Armando, Ugo Monneret de Villard (1881–1954) and the Establishment of Islamic Art Studies in Italy, in: Muqarnas, 30 (2013), S. 35–71.
- 41) Siehe dazu Marina Dmitrieva, Josef Strzygowski und Rußland, in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 151-176.
- 42) Pierre Vaisse, Josef Strzygowski et la France. L'histoire de l'histoire de l'art, in: Revue de l'art, 146 (2004), S. 73-83.
- 43) [https://de.wikipedia.org/wiki/Mehmet\\_Fuat\\_K%C3%B6pr%C3%BCl%C3%BC](https://de.wikipedia.org/wiki/Mehmet_Fuat_K%C3%B6pr%C3%BCl%C3%BC).
- 44) Maurice S. Dimand, Mehmet Aga-Oglu, in: College Art Journal 9 (1949-1950), Nr. 2, S. 208-209. - Adèle Coulin Weibel, Mehmet Aga-Oglu (1896-1949), in: Ars Islamica 15/16 (1951), S. 267-271. - Zeynep Simavi, Mehmet Aga-Oglu and the formation of the field of Islamic



- art in the United States, in: *Journal of Art Historiography* (2012), S. 1–25.
- 45) Dorothea McEwan, Strzygowski im Spiegel der Aby-Warburg-Korrespondenz. Der Strzygowski-Briefbestand im Warburg Institut, London, in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 52-69.
- 46) IKW, Nachlass Strzygowski, Karton 2, Fasz. 10.
- 47) Isabella Gartner, Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur (1923-1932). Materialien zur Geschichte einer Wiener zionistischen Zeitschrift. Mit einer deskriptiv-analytischen Bibliografie, Würzburg 2009.
- 48) Bewusst oder unbewusst stellte sich Strzygowski auch damit gegen Schlosser, der 1898 in seiner Publikation der Haggadah von Sarajevo eine eigenständige jüdische Kunst verneint hatte. Margaret Olin, David Kaufmann und Martin Buber. Bemerkungen über Begriffe der jüdischen Kunst in der Wiener Jahrhundertwende, in: Gertrud Diem-Wille u.a. (Hg.), *Weltanschauungen des Wiener Fin de Siècle 1900/2000*. Festgabe für Kurt Rudolf Fischer zum 80. Geburtstag, Frankfurt am Main 2002, S. 79-92.
- 49) Evelyn Adunka, Max Eisler. Wiener Kunsthistoriker und Publizist zwischen orthodoxer Lebenspraxis, sozialem Engagement und wissenschaftlicher Exzellenz, Berlin 2018. - Friedrich Polleroß, Materialien zu tschechisch-österreichischen KunsthistorikerInnen im Archiv des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Wien, in: *Umění/ Art* 67 (2019), Nr. 5, S. 565-586, hier 565.
- 50) [https://www.uibk.ac.at/germanistik/menorah/cgi/wrapcgi.cgi?wrap\\_config=m\\_bei.cfg&nr=536](https://www.uibk.ac.at/germanistik/menorah/cgi/wrapcgi.cgi?wrap_config=m_bei.cfg&nr=536).
- 51) Otto Schneid, Moses Applebaum, in: *Menorah* 9 (1931), S. 272f.
- 52) Wendland (zit. Anm. 10), S. 620f.
- 53) Zur gemeinsamen Methode bzw. „völkischen“ Wurzel von Zionismus, antikolonialem und deutschem Nationalismus siehe Schödl (zit. Anm. 1), S. 306-307 sowie Beispiel von Ansari, Kris Manjapra, *South Asian Islam and the Politics of German Orientalism*, in: Sugata Bose/ Ayesha Jalal (Hg.), *Oceanic Islam. Muslim Universalism and European Imperialism*, New Dehli 2020, Kap. 8.
- 54) Siehe dazu die Liste der Dissertationen, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung* 64 (2012) Nr. 1/2, S. 23-25.
- 55) <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/poglayen-neuwall-stefan>.
- 56) [https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/2010/h\\_kien.html](https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/2010/h_kien.html).
- 57) Marie Theres Arnbohm u. a., *Bilder aus dem Koffer. Die Sammlung Fritz Grossmann und die Wiederentdeckung von Theodor Fried*, St Gilgen 2013. - Hilde Cuvelier, *Empathy and deep understanding, Fritz Grossmann (1902–84) and his Bruegel Archive at the Rubinianum*, in: L. Nijkamp/ K. Bulckens/ P. Valkeneers (Hg.), *Picturing Ludwig Burchard 1886–1990. A Rubens Scholar in Art-Historical Perspective*, London - Turnhout 2015, S. 133–150.
- 58) Ute Heinen, *Emigration Australian. Ursula Hoff und Gertrude Langer zwei europäische Kunsthistorikerinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung der Kunstgeschichte als wissenschaftliche Disziplin auf dem australischen Kontinent*, Gettorf 2004.
- 59) Hadwig Kraeutler, Alma S. Wittlin (1899–1992). In bester Gesellschaft und ‚Self-made‘, in: Ursula Seeber/ Veronika Zwerger/ Claus-Dieter Krohn (Hg.), *Kometen des Geldes. Exil und Ökonomie (= Exilforschung 33)*, München 2015, S. 228–245.
- 60) Hilde Zalosczer, *Eine Heimkehr gibt es nicht. Ein österreichisches curriculum vitae*, Wien 1988. - Alisa Douer, *Hilde Zalosczer – eine Biographie*, in: Margit Franz/ Heimo Halbrainer (Hg.), *Going East – Going South. Österreichisches Exil in Asien und Afrika*, Graz 2014, S. 177 ff.
- 61) Jo Ziebritzki, *Stella Kramrisch. Kunsthistorikerin zwischen Europa und Indien. Ein Beitrag zur Depatriarchalisierung der Kunstgeschichte*, Marburg 2021.
- 62) Pierre Vaisse, J. Strzygowski und die Kunst seiner Zeit – seine Stellung zum Bauhaus in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 605-632.
- 63) Regina Bittner/ Kathrin Rhomberg (Hg.), *The Bauhaus in Calcutta: An Encounter of the Cosmopolitan Avant-Garde/ Das Bauhaus in Kalkutta. Eine Begegnung kosmopolitischer Avantgarden (Edition Bauhaus 36)*, Ostfildern 2013. - Kris Manjapra, *Stella Kramrisch and the Bauhaus in Calcutta*, in: R. Siva Kumar (Hg.), *The Last Harvest. Paintings of Rabindrabath Tagore*, Ahmedabad 2013, 34-40.
- 64) Karl Johns: <https://arthistoriography.files.wordpress.com/2018/11/johns-trans.pdf>.
- 65) [https://www.philamuseum.org/pma\\_archives/ead.php?c=IND&p=hn](https://www.philamuseum.org/pma_archives/ead.php?c=IND&p=hn).
- 66) [https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/m\\_stiassny.html](https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/m_stiassny.html).
- 67) Karen Gallagher, *Marie Herzfeld (1855-1940) and European Modernism*, University of California, 2007.
- 68) Dieser verteidigte Strzygowski in einem Leserbrief gegen einen Rezensenten: *Monatshefte für Kunstwissenschaft* (1918) im IKW.
- 69) Wolfram Hagspiel, *Köln und seine jüdischen Architekten*, Köln 2010, S. 434–440.
- 70) IKW, Nachlass Strzygowski, Karton 1, Fasz. 1.
- 71) Karin Rührdanz, Diez, Ernst in: *Metzler-Kunsthistoriker-Lexikon*. 2. Auflage. Stuttgart 2007, S. 62–64. - Burcu Dogramaci, Josef Strzygowski, Ernst Diez et la construction d’une histoire nationale de l’art turc, in: Dieter Hornig/ Johanna Borek/ Johannes Feichtinger (Hg.): *Vienne, porta Orientis (= Austriaca. Cahiers universitaires d’information sur l’Autriche 74)*, Mont-Saint-Aignan Cedex 2013, S. 158–172. - Zehra Tonbul, *Parallel Odysseys of Ernst Herzfeld and Ernst Diez*, in: Iván Szántó/ Yuka Kadoi (Hg.), *The Reshaping of Persian Art: Art Histories of Islamic Iran and Beyond*, Pilsbaca 2019, S. 235-259.
- 72) [https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/p\\_koeser.html](https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/p_koeser.html)
- 73) [https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/f\\_nobl-stern.html](https://www.univie.ac.at/geschichte/gesichtet/f_nobl-stern.html).
- 74) Dieser verfasste auch einen Nachruf: <https://dergipark.org.tr/tr/download/article-file/14312>.
- 75) [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Ginhart](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Ginhart).
- 76) Ekkehard Ellinger, *Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945*, Edingen-Neckarhausen 2006, S. 474 - Wolf Dieter Bihl, *Orientalistik an der Universität Wien. Forschungen zwischen Maghreb und Ost- und Südasien. Die Professoren und Dozenten*. Wien u. a. 2009, S. 103. - 1941 stellte Diez den Antrag auf Verleihung des Treudienstehrenzeichens der NSDAP (IKW, Personalakten Diez).
- 77) Milan Tvrdík, *Vom Altösterreichertum zum Nationalsozialismus – Bruno Brehm (23. Juli 1892 – 5. Juni 1974)*, in: Walter Koschmal/ Václav Maidl (Hg.), *Hans Watzlik – ein Nazidichter?* Wuppertal 2006, S. 91–111.
- 78) IKW, Nachlass Strzygoski, Karton 1, Fasz. 1.
- 79) Maurice Sven Dimand, *In Memoriam Josef Strzygowski*, in: *Ars Islamica*, 7 (1941), Nr. 2.
- 80) Bruno Brehm, *Dem Andenken von Josef Strzygowski*, in: „Völkischer Beobachter“ vom 7. 1. 1941.
- 81) Eine Zusammenstellung aller Zeitungsartikel findet sich bei Johns (zit. Anm. 1). Siehe dazu Magdalena Anna Dlugosz, *Zur Kritik Josef Strzygowskis an der zeitgenössischen Malerei und dem Wiener Kunst- und Ausstellungswesen*, in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 587-404.
- 82) Tobias G. Natter, *Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne. Ausstellungskatalog des Jüdischen Museums Wien*, Wien 2003.
- 83) IKW, Nachlass Strzygowski, Karton 11, Fasz. 1.
- 84) [https://search.wienbibliothek.at/primo\\_library/libweb/action/diDisplay.do?vid=WBR&docId=WBR\\_aleph\\_wbr0200006916&f=n=permalink](https://search.wienbibliothek.at/primo_library/libweb/action/diDisplay.do?vid=WBR&docId=WBR_aleph_wbr0200006916&f=n=permalink).
- 85) Felix Jülg, *Gedanken und Visionen eines Raumordners und Geographen. Walter Strzygowski zum 80. Geburtstag. Gedächtnis-Kolloquium am 24. Juni 1989 (= Wiener geographische Schriften 61)*, Wien 1990.
- 86) Alfred Karasek-Langer, *Josef Strzygowski. Ein Lebensbild*, in: Alfred Karasek-Langer (Hg.), *Josef Strzygowski 70 Jahre, Katowice 1929*,

S. 36-46.

- 87) Alfred Karger; Hertha Karasek-Strzygowski. Biographie und Bibliographie zum 70. Geburtstag, in: Beuthener Abhandlungen zur ober-schlesischen Heimatforschung, Heft 16, Dortmund 1968.
- 88) Alfred Karasek, Familie Strzygowski, in: Tagesbote Brünn Nr. 241 vom 25. 5. 1929.
- 89) Karasek-Langer 1929 (zit. Anm. 86).
- 90) Heinke Kalinke, „Teamwork“. Zur volkskundlichen Feldforschung in Ost- und Südosteuropa in den 1920er und 1930er Jahren. Alfred Karasek und der Bielitzer Kreis, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, Jg. 42 (1999), S. 20–43.
- 91) Siehe dazu die Familiengeschichte: Dietlind Karasek, Die vergrabenen Briefe. Autobiographischer Familien Roman, Kaufering 2014.
- 92) IKW, Nachlass Strzygowski, Karton 11.
- 93) Über das Belvedere kam 1980 außerdem das Manuskript „Die Antrittsvorlesung des Hofrates Prof. Dr. Josef Strzygowski“ des (jüdischen) Schubert-Forschers Otto Erich Deutsch (1883-1967) ans Institutsarchiv (IKW Nachlass Strzygowski, Karton 1, Fasz. 10).
- 94) Marlene Strauss-Zykan, Von der vergleichenden Kunstforschung Josef Strzygowskis zur Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in: Scholz/ Dlugosz (zit. Anm. 1), S. 323-348.
- 95) Schödl (zit. Anm. 1), S. 306-307. <https://www.vergleichende.at/perch/resources/buchverzeichnis.pdf>.

## Anhang

Der Nachlass von Josef Strzygowski am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien

### Strzygowski 1

1. Kuvert: Persönliche und amtliche Drucksachen, Notizen und Zeitungsartikel, u. a. Einladung Iran-Kongress Leningrad; Berufung Prof. Wilhelm Pinders nach Wien, 1921; Einladung zur Habilitationskommission von L. Baldass, 1926; Armenisches Hilfskomitee; Bestellschein für Kriegs-Erinnerungs-Gegenstände, um 1914; Belegschein für eine Vorlesung von J. S., 1909; Zeitungsseite 1917; Belegschein einer Vorlesung von J. S. für Alexander Lahutenko aus Kiew, 1924; Einladung der „Gesellschaft“ zur Gedenkfeier für J. S., 1941; Bericht über Institut und Berufung von J. S. nach Estland, 1921; Rezension von „Die bildende Kunst der Gegenwart“ von J. S., 1907; Zeitungsbericht von Wolfgang Born zum 70. Geburtstag von J. S., 1932; Bruno Brehm „Dem Andenken von J. S.“ in: „Völkischer Beobachter“ vom 7. 1. 1941; Zeitungsbericht von Will Grohmann „Kunstgeschichte als Weltwissenschaft“, in: „Das Reich“ 6. 2. 1942; „Die noch überwiegend polnische Zone Mittelgaliziens“, Typoskriptfragment.
2. Kuvert: Korrespondenz (teilweise Fragmente), Europa 1904-35, u. a. Durchschlag eines Schreibens von J. S. an den Kaiser, um 1915; Brief von J. S. an Frau Kananowa über Armenien-Exkursion, 1913; von Benno Geiger, New York 1921; Heinrich Winkler, Breslau 1919; August Endell, Breslau 1919; Otto Grantoff, Berlin 1916 und 1922; Wilhelm Bisom, Brno 1927; Josef Zykan, 1935; Otto Harrassowitz, Leipzig 1920; Albrecht Haupt, Hannover 1919; Humpfrey Milford, Oxford 1923; „Drawing & Design“, London 1926; Franz Matzke, Reichenberg 1927; Josef Durm, Karlsruhe 1908; Stiassny, Wien 1934; Eugène Michel Antoniadi, Paris 1906; Erzbischof Gregor v. Govrik, Wien 1918; Hermann Wirth, Marburg 1929; K. Manoukian, Paris 1927; Fahim Kochakji, Paris 1929; Antonio Morassi, Trento 1927; Hans Wilprecht, Rom 1904; Kalitinsky, Prag 1927; Clara Goldschmidt-Malraux, Paris 1932; Arthur Allgeier, Freiburg i. Br. 1919; Adolf Grohmann, Wien 1918; Marie Herzfeld, Hinterbrühl 1919; V. Zachariantz, Berlin 1920; Prof. Roth, München 1919; Paolo d'Ascona, Mailand 1919; Wilhelm Jänecke, Schleswig 1919-20; Dekan Carl Grünberg, Wien 1919.
3. Flügelmappe: Korrespondenz 1925-31 mit Kroatien (Kroatienbuch, Kulturverein „Matica Hravatska“, Kroatischer Altertumsverein Knin, Kauf einer Villa in Lopar) und Serbien (Prof. Andreja Milicevic Beograd).
4. Kuvert: Briefe an S. vom Aachener Dombaumeister Joseph Buchkremer (1864-1949) und Zeitungsausschnitte über den Aachener Dom.
5. Kuvert: Materialien zur Grabeskirche. Zeichnungen von Ornamentmustern und Andrucke: Grundrissplan, Zeichnungen, Manuskript „Die Rekonstruktion der Grabeskirche“ ; Korrespondenz von August Heisenberg, Würzburg um 1905/6 (H.: Professor f. Byzantinistik in München, 1869-1930).
6. Kuvert: Originalfotos und Andrucke.
7. Flügelmappe: „Die Baukunst der Armenier und Europäer“: Zeitungsartikel, autographe Notizen, Typoskriptfragment, Korrespondenz mit Verlag Anton Schroll und Mechitaristendruckerei, Finanzierungsangelegenheiten (Kaiser Karl I., Wiener Bankverein, Herzog Ernst August von Braunschweig).
8. Flügelmappe: Korrespondenz „Außereuropa“. Rußland (V. Sukoff, 1913; Michel V. Alpatoff/ Mihail V. Alpatov, 1926; Nicolas Brounoff, 1926), Armenien (Brief von Bischof Mesrop, Tiflis 1915; Brief v. S. an Patriarch, 1913, und Toros Toramanian, 1914; Briefe von bzw. über Leon Lissitzian, 1920), Konstantinopel (Mehmed Fuad Köprülü und Méhmet Ağaoglu, 1926-29), Kairo (Somers Clarke, 1902), USA (Richard Ettinghausen, Ann Arbor 1938).
9. Kuvert: Zeichnungen von Ornamentmustern und Andrucke.
10. Flügelmappe: Bericht über Antrittsvorlesung von J. S. 1909, Manuskript aus dem Nachlass von Otto Erich Deutsch (via Hans Aurenhammer sen. 1980).

## Strzygowski 2

1. Realie: Landkarte (auf Leinen aufgezeichnete Landkarte von Bosnien, Istrien, Slowenien etc.).
2. Mappe: „Third lecture. Half timber churches in Western Europe“ (Typoskript und Manuskript mit Korrekturen, 44 Seiten, beschädigt).
3. Flügelmappe: „Der Ursprung der Gotik“ (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen, 9 Seiten, beschädigt).
4. Faszikel: Paket Nr. 82 (autographe Notizen zu „Denkmalkunde“ und „Systematik Rußland“, „Armenien“ etc.).
5. Flügelmappe: „Die Türken und das Problem der mittelasiatischen Kunst“ (Typoskript, 141 Seiten; Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen, 68 Seiten, beschädigt).
6. Mappe: „Die Türken und der eiszeitliche Ursprung der nordasiatischen Kunst“ (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen, 15 Seiten, beschädigt).
7. Manuskript: Systematik. Standorts-Verzeichnis Kunsthistorisches Institut (Bibliotheksinventar, Autograph).
8. Flügelmappe mit Zeitungsartikeln und Sonderdrucken von Josef Strzygowski: „Zur frühgermanischen Baukunst“ (Zeitschrift für Geschichte der Architektur 1,1908), „Zum nordeuropäischen Holzbau“ (Heidnisches und Christliches um das Jahr 1000, hg. v. J. S., 1930), „Kaspar von Zumbusch. Zu seinem achtzigsten Geburtstag“ (beschädigt), „Die Kunstgeschichte an der Wiener Universität“ (Österreichische Kunstschau 1909), „Die Frankfurter Kunstsammlungen“ (3. 2. 1910), Leserbrief von J. S. und Artur Wachsberger aus „Monatshefte für Kunstwissenschaft“ (1918), „Die bildende Kunst der Arier“ (Deutsche Warschauer Zeitung Nr. 58/59/61/62, Februar/März 1918), „Zur ostasiatischen Ausstellung“ (Neue Freie Presse, 21. 5. 1922), „Wege der Kunstwissenschaft“ (27. 11. 1934), „Völkische Machtkunst und Gottesgnadentum“ (Neue Freie Presse, 31. 7. 1938), „Kunstwissen muß dem Kunsterleben weichen“ (Neues Wiener Tagblatt, 5. 2. 1939), „Das Land Rumänien und die Geschichte des Mittelalters“ (Neues Wiener Tagblatt, 5. 3. 1939), „Walter von der Vogelweide in der bildenden Kunst“ (Neues Wiener Tagblatt, 21. 5. 1939).
9. Flügelmappe: „Bildende Kunst und Eiszeitseele“ (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen, 21 Blatt“).
10. Flügelmappe mit Typoskripten: „Jews and Art-history“ (für Menorah?, 7 Seiten), „Das Kunstschaffen der Ostmark nach Lage, Boden und Blut. An die Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“ (28. 10. 1939, 11 Blätter, handschriftlich korrigiert).
11. Kuvert mit Materialsammlung: Kleinkunstwerke in verschiedenen Sammlungen.
12. Kuvert: Typoskripte „Indogermanische Gegenwartstreifzüge. Schicksale deutschen Seelenlebens in Einzelaufsätzen“ mit handschriftlichen Korrekturen, 1928-33 (enthält u.a. „Goethes Wesenskern“, „Europa quo vadis“, „Der geographische Faktor in der Bildenden Kunst“, „Gesellschaftslehre und Kunstforschung“, „Der Aufbau eines neuen deutschen Geisteslebens“).
13. Kuvert: Typoskripte „Die Armenier als Träger indogermanischen Baudenkens“ (7 Seiten, nach 1918), Fragmente „Der syrische Einfluss“ etc.
14. Flügelmappe: Probe- und Sonderdrucke über Zeichnungen von Goethe (Zeitungsartikel), „Wiens Stadtkern, die Innere Stadt, bis an die Donau verlängert“ (Vortrag für die Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung am 24. Juni 1939), „Le Temple du Feu“ (Revue des arts asiatiques I, 1927, 1-15), „Asiens bildende Kunst“ (Werbedruck); Adolf Michaelis, Eine Frauenstatue pergamenischen Stils im Museum zu Metz“ (Jb. d. Ges. f. lothringische Geschichte und Altertumskunde XVII 1905), Ernst Fiechter: „Die Lösung des Rätsels vom Theoderich-Grabmal in Ravenna“ (Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 4, 1937, Heft 1, mit zwei Zeitungsberichten), Heinrich Glück, „Ein islamisches Heiligtum auf dem Ölberg“ (Der Islam, Strassburg IV, 1916, Heft 4, mit Widmung an J. S.).
15. Kuvert: korrigiertes Manuskript „Christliche Bildwerke aus Kleinasien“ mit einigen Originalfotos.

## Strzygowski 3

1. Kuvert: Manuskript „Christliche Kunst des Altertums“ (7 Seiten), Manuskript „Stephany und die Petersburger Poseidon Vase“ (8 Blätter, 1 Originalfoto), Typoskript „Das kunsthistorische Seminar der Akademie in Abo“ (10 plus 4 Seiten), Typoskript „Ein amerasiatisches Bildwerk in Sizilien“, Typoskript „Was will die deutsche Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“ (2 Exemplare).
2. Kuvert: Bleistiftzeichnungen von antiken Denkmälern.
3. Flügelmappe: Typoskript „Nordische Grabbeigaben und ihr Sinn“ von Josef Zykan (10 Seiten und einige Abbildungen).
4. Flügelmappe: diverse auf Karton aufgezeichnete Schwarz-Weiß- Fotos und farbige Andrucke.
5. Kuvert: Manuskript „Der Eintritt der christl. Kunst in Ägypten“ mit autographen Notizen, Zeitungsausschnitten, Fotos und Grundrisszeichnungen).
6. Flügelmappe: „Jugoslawien“. Werden altkroatischer Kunstsammlung etc. (Manuskripte, Typoskripte, Zeitungsausschnitte, autographe Notizen).

7. Flügelmappe: Vollständige englische Manuskripte. „The Nordic Line in the Fine Arts of Europe and Asia“ (zwei Exemplare), „The Nordic Line in the Human Figure“ (vier Exemplare), „Second draft of the Last Chapter“, „Kingtombs in Skandinavia“, „Armenian art in worlds history and the value of the cathedrale of Leopol“, „Churches with a single chamber“ (Typoskripte, z.T. autographe Korrekturen, Manuskripte, autographe Notizen).
8. Flügelmappe: französische Typoskripte mit autographen Korrekturen. „Les éléments asiatiques dans l'art“ (17 Seiten, veröffentlicht in „Revue des arts asiatiques VI, 1) und „L'art des Slaves dans le temps preorthodoxe“ (16 Seiten, veröffentlicht in Cahiers d'art IV, 19, S. 269-274).
9. Flügelmappe: ungeordnetes Material. „Eriwan-Etschmiadzin-Bana“ (Schwarz-Weiß- Fotos, Zeichnungen, Korrespondenz), Kopien aus der Mechitaristenbibliothek (1999 von Prof. Buschhausen).
10. Flügelmappe: diverse unvollständige oder unklare Manuskripte und Typoskripte.

#### **Strzygowski 4**

1. Flügelmappe: „Indoarisches in der deutschen Landschaftskunst“ (Typoskripte, autographe Korrekturen, Korrespondenz).
2. Kuvert: Diverse Manuskripte, Korrekturbögen (Typoskripte, meist autographe Korrekturen, Druckfahnen).
3. Kuvert: „Der Weg des Kunstforschers zum Norden“; „Die nordische Linie in der Darstellung der Menschengestalt“ (Typoskripte mit autographen Korrekturen).
4. Kuvert: Diverse Manuskriptblätter.
5. Kuvert: Diverse Manuskripte (Typoskript, Fragment, autographe Notizen).
6. Kuvert: Diverse Manuskripte (Typoskripte, autographe Korrekturen, Manuskripte, teilweise in Kurzschrift).
7. Kuvert: Diverse Manuskriptblätter (Zeitungsausschnitte, Typoskripte, autographe Korrekturen).
8. Kuvert: Manuskripte „Ist die bildende Kunst Luxussache oder Naturnotwendigkeit“, „Athen in den dunklen Jahrhunderten“, „Orientalische Kunst in Dalmatien“, „Geschichte, Vorgeschichte und Fachforschung“ etc. (Typoskript, autographe Korrektur, Manuskript, autographe Notizen).
9. Kuvert: Persönliches (Zeitungsausschnitte, Typoskripte, autographe Korrektur, Manuskripte, Korrespondenz, Abbildungen etc.).
10. Kuvert: Manuskriptblätter (Typoskripte, autographe Korrekturen, Manuskripte, autographe Notizen).
11. Flügelmappe: Ungeordnetes Konvolut (Korrespondenz aus Paris, London, Berlin und Moskau, Drucksachen, autographe Notizen etc., darunter Gutachten Damaskus 1905, Studienunterlagen, Zeitschriftenredaktionen „Drawing & Design“ sowie „L'Art Vivant“, Zeitungsbericht über Ivan Mestrovic-Ausstellung in Graz).
12. Kuvert: Typoskripte und Drucksachen, darunter Einladung des Professorenkollegiums 1914, Gutachten von J. S. über das Denkmal des Chemikers Zdenko Hans Skraup (1850-1910) im Arkadenhof, Einreiseformular in die USA anlässlich des Besuches in Harvard, unvollständiges Schreiben (Durchschlag) von Ernst Diez an das Handelsministerium bezüglich der Förderung des österreichischen Handels mit Persien (Teheran 1912).

#### **Strzygowski 5**

1. Kuvert: Materialsammlung zur Architektur (Skizzen, Notizen, Architekturpläne, Fotos vorwiegend zur frühchristlichen und byzantinischen Architektur etc.).
2. Typoskript: „Forschung und Erziehung. Der Neuaufbau der Universität als Grundlage aller Schulverbesserung, an den Verfahren der Forschung über Bildende Kunst erörtert“, Vorlesung WS 1926/27 und SS 1927 (Typoskript, gebunden, mit autographen Korrekturen, 286 Seiten).
3. Manuskript: „Reise der Brüder Gruhl u. Grabsch von der Herrnhutergemeinde aus Sarepta, i. J. 1782 nach Kuberscha, Derbent, Baku und Tiflis“ (Manuskript gebunden, o. S.); aus der Bibliothek „Quellenschriften Reisen Griechenland u. V. O. 13 RARA“ übernommen (Nachlass J. S.).
4. Hängeordner: Unbenannt (Typoskript „Das Kunstschaffen. An die Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien gerichtet“ (17 Seiten); Briefwechsel mit Josef Durm, in „Beilage zur Zeitschrift für Geschichte der Architektur“, (1980), Notizen und Korrespondenz, u. a. von Michel V. Alpatoff in Moskau, Bleistiftzeichnungen von Architektur, Typoskripte, Grundriss einer Gartenanlage mit arabischer Beschriftung).
5. Hängeordner: Unbenannt (Fotos, vorwiegend von Moschee in Damaskus, Kuvert mit Fotos der Österreichischen Gesandtschaft in der Türkei (1936)).
6. Hängeordner: Unbenannt. Ausgeschnittene Abbildungen, Korrespondenz mit Filser-Verlag in Augsburg (1928), Verlag Matica Hrvatska, Zagreb (1926) sowie Archäologisches Museum Split etc.
7. Hängeordner: Unbenannt (Schwarz-Weiß- Abbildungsbögen einer französischen Publikation; deutsches Typoskript und tschechischer Druck von V. Birnbaum, „Eine neue Anschauung über den Ursprung der tschechisch-christlichen Architektur“, 5 Seiten, Fotos von Holzkirchen in den Karpaten etc.).
8. Flügelmappe: Unbenannt. Typoskripte „Die alt-christlichen Reste bei der armenischen Kirche in Diarbekr

und ihr iranisch-nordischer Zierrat", 10 Seiten; „Mittelmeerglaube und Nordbesinnung. Offener, an Henri Focillon gerichteter Brief", 13 Seiten; Briefe und Schwarz-Weiß-Fotos aus Babylon von Oscar Reuther an S. (1911), Tuschezeichnungen etc.

9. Kuvert: Typoskript „Religion und Persönlichkeit in der bildenden Kunst", schwedischer Druck dieses Textes 1916.

10. Kuvert: Typoskript „Gegen den humanistischen Strom. Der Weg des Kunstforschers zum Norden. Eine Lebensarbeit vorgeführt". Wissenschaftliche Autobiographie von J. S., um 1930, 170 Seiten. Digitalisat in Unidam!

### **Strzygowski 6**

Album mit Zeitungsberichten über Josef Strzygowski ab der Ernennung zum Ordinarius in Wien 1909-1912 (enthält u. a. die Antrittsvorlesung vom 3. November 1909 sowie Zeitungsberichte zum 50. Geburtstag). Stiftung der Enkelin Mag. Helga Strzygowski 2012.

Album mit Zeitungsberichten von Josef Strzygowski, vorwiegend in „Die Zeit" 1911-12 (enthält u. a. Besprechungen von Büchern und Ausstellungen auch zur Fotografie sowie Berichte zur zeitgenössischen Architektur und zum Museumswesen), Stiftung der Enkelin Mag. Helga Strzygowski 2012.

Album mit Zeitungsberichten von Josef Strzygowski, vorwiegend in „Die Zeit" 1912-1914, mit späteren Listen von Vorträgen (enthält u. a. Besprechungen von Büchern und Ausstellungen sowie Berichte zur zeitgenössischen Architektur und zum Museumswesen, Einladung zur Vortragsserie in London 1924). Stiftung der Enkelin Mag. Helga Strzygowski 2012.

Kuvert mit nicht eingeklebten Zeitungsberichten und Korrespondenz aus den drei Alben, darunter Beitrag zum 50. Geburtstag des Professors von Cornelius Gurlitt in der „Neuen Freien Presse", Korrespondenz und Abrechnungen mit der Tageszeitung „Die Zeit. Stiftung der Enkelin Mag. Helga Strzygowski 2012.

### **Strzygowski 7**

Karteblätter für Berliner Museen: drei Originale, sonst Kopien (Berlin 2012); Plakat Strzygowski-Symposium Wien 2012.

### **Strzygowski 8**

Notizen und Materialssammlungen:

1. Kuvert: Diverse vom Autor geordnete Notizen.
2. Kuvert: Ungeordnete Notizen.
3. Kuvert: Ungeordnete Notizen.
4. Kuvert: Geordnete Notizen.
5. Kuvert: Ungeordnete Notizen.
6. Kuvert: Geordnete Notizen.

### **Strzygowski 9**

Notizen und Materialssammlungen:

1. „Motivsammlung zu Dekoration und bildenden Künsten" (Notizen, Zeichnungen, Fotos).
2. „Motivsammlung zu Dekoration und bildenden Künsten" (Notizen, Zeichnungen, Fotos), 2. Teil.
3. „Zur Stellung Finnlands in der Kunstgeschichte" (Manuskript und Notizen sowie Kirchengrundrisse).
4. Ungeordnete Notizen.
5. Notizen und Exzerpte zu Ostgoten und Kelten.
6. Felsendom Jerusalem (Fotos, Drucke, Notizen).
7. Korrespondenz mit Conrad Preusser (1881-1964, Deutsche Orientgesellschaft, 1912) und Oscar Reuther (1880-1954, Grabungsarchitekt in Babylon, 1912/13).

### **Strzygowski 10**

1. Manuskript „Die Entdeckungen auf dem Wawel in Krakau und die vergleichende Kunstforschung" (in zweifacher Ausfertigung).
2. Manuskript „Die Türken und der eiszeitliche Ursprung der nordasiatischen Kunst".
3. Manuskript „Das Theodosianische Kapitell".
4. Manuskript zum Mihrab in Kairo.
5. Manuskript mit Luise Holtei (Potpeschnigg, 1876-1865; 1915 „Leiterin der pädagogischen Abteilung" des Instituts, 1928 Promotion): „Die entwicklungsgeschichtliche Aufeinanderfolge der künstlerischen Werte und der Zeichenunterricht" (Manu- und Typoskript, ungedruckt, 1928).

6. „Das volkskundliche Zeitalter“ (Typoskript).
7. „Forschungen zur Entwicklung der altkroatischen Kunst“ (Typoskript).
8. „Ivan Meštrović. Hauptwerke, Wesen und Entwicklung“ (Typoskript).
9. „Die Kunstladung des Osebergsschiffes“ (Typoskript).
10. „Das Ende von Byzanz und der Anfang des Neuhellenismus in Europa“ (Typoskript).
11. „The Vault“, englischer Text ohne Titelseite (Typoskripte).
12. Fragmente von Manuskripten und Typoskripten.

### **Strzygowski 11**

1. Sammlung von Zeitungsberichten zu Ausstellungen, Architektur und Buchbesprechungen 1909-14 (ehemals Bibliothek „Festschriften u. Aufsätze R Strz 3“): „Zeit“, „Frankfurter Zeitung“, „Neue Freie Presse“, u. a. zu Hagenbund, Künstlerhaus, Secession, Schwind-Denkmal, Engelhart, Grazer Kunstleben, Marées, Karlsplatz und Karlskirche, Mestrovic, Giacometti, Galerie Miethke, Manet und Monet, Budapest, Galizien, Venedig, Islamische Ausstellung in München, Brünn, Friedrich Sarre.
2. „Rudnyckyi's neue Geographie der Ukraine, 2. Bd., 1914 (Typoskript).
3. Ernst Diez: Seminarliste „Rohstoffgruppen im iranischen Kunstgewerbe“ (Referate von Schwarz, Holter, Herwig, Rode u.a.); Manuskript „Der malerische Stil in der persischen Zierkunst“ (Probenvortrag).
4. Texte anderer Autoren: F. J. Lechner, „Die Geschichte der Kunst des tschechischen Volkes“; Henry Adel Kouchakji, „Le Grand Sarcophage du Latran dit „des BONS PASTEURS“; G. A. Ersen's Freud „Notes on the Chalice of Antioch“; Zeitschriftenmiszelle über Posses Erwerbung eines Cranachgeälde; Dr. Forchheimer (Aachen), „Constantinopolus“ (Manuskript); Ansari? „Conservation Note on the Masti Gate at the Old Fort Lahore“ (Typoskript 18. XI. 33); A. Lanicezer? „Ramses II. in Turin“ (Manuskript).
5. Texte (Exzerpte?) anderer Autoren: „Die kroatischen Denkmäler aus dem Gebiet von Nin aus den Zeiten der nationalen kroatischen Regenten“ (Manuskript); „Resumée de Lave sur Arabian Architecture“ (Manuskript); Erwin Richter „Der Mythos und seine Bedeutung für die Kunstgeschichte“ (Typoskript); Kurt Breyrig „Geschichte der Menschheit I“ (Typoskript); „die alttürkischen Inschriften des Goldfundes von Nagyszentmiklos“ (Manuskript); „Die sog. Taufschale des Schatzes von Magy-Szent-Miklós und ihre griechische Inschrift“ (Manuskript); „L'étude de l'architecture nationale en Finlande“ (Typoskript); Igor Grabar „Theophanus der Griechen“ (Manuskript); Theodor Schmitz „die Ravennatischen Mosaiken vom J. 1112“ (Manuskript); anonymes Manuskript; Heinrich Glück „Weltliche Macht und bildende Kunst“ (Typoskript, Vortrag? 11. November 1918); anonymes Typoskript „Die Entstehung HANKOWS“; anonymes Typoskript „Geologische Forschungsaufgaben der Expedition“; Stern „Referat: Südsee: Handwerk“; Zeitungsbericht über einen arktischen Sarkophag 1928; Tyler M. Frazer, „The History of Human Marriage“ (Typoskript); Druckfragment über südslawische Hochzeitbräuche; Berry Palliser „History of Lace“ (London 1865; Manuskript); Plán Poholy Malév Strany a Hradčan, tschechischer Sonderdruck; Witt „König Dietrich von Bern und seine Bauten“ (Bericht der Schlesischen Volkszeitung 1913); Ida Maria Ruppel (1897-1937?), „Der Buchenberger Kreuzifix“ (Typoskript); Louis Massignon (1893-1962), „Les medresehs de Bagdad“ (Sonderdruck mit Widmung an S., beschädigt).

Wir trauern um unser Mitglied

**Dr. Karl Kubes**

Kunsthistoriker, verstorben am 20. 3. 2021

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

### **MITGLIEDSBEITRAG**

Ordentliche Mitglieder: 30,- Euro

Studenten: 15,- Euro

IBAN: AT19 1200 0103 1035 0700

BIC: BKAUATWW

# VERANSTALTUNGSHINWEIS

Freitag, 22. Oktober 2021

## „Fotos, Pläne und Dokumente aus dem Nachlass des Kunsthistorikers Josef Strzygowski und des Architekten Toros Toramanian“

Das Archiv des Instituts für Kunstgeschichte besitzt seit langem einen Teilnachlass von Josef Strzygowski (1862-1941), darunter auch Unterlagen zum Buch „Die Baukunst der Armenier und Europa“ (Wien 1918). Als 2018 weitere Teile dieses Nachlasses, darunter Fotos und die Originalzeichnungen des armenischen Architekten Toros Toramanian (1864-1934), auf den Markt kamen, gelang es durch die finanzielle Unterstützung der „Kunsthistorischen Gesellschaft“ sowie der „Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“ dieses Material für das Institutsarchiv zu erwerben. Im Rahmen eines Seminars sowie einer Internetausstellung „Das Erbe von Byzanz – eine fotografische Dokumentation“ von Univ.-Ass. Dr. Fani Gargova wurde im Wintersemester 2020/21 Strzygowskis Nachlass in der Fotosammlung des Instituts aufgearbeitet.

### 14.00 Uhr: Begrüßung:

Univ.-Prof. Dr. Lukas Nickel (Stv. Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte)

### Moderation:

Dr. Peter Bogner (Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung)

### Vorträge:

Dr. Georg Vasold (Wien): **Josef Strzygowski und die „Weltkunstgeschichte“**

Dr. Karl Johns (Riverside CA, USA): **Streiflicht auf Strzygowski und sein Publikum**

Dr. Friedrich Polleroß (Universität Wien): **Der Strzygowski-Nachlass zur armenischen Architektur**

Christos Bintsis (Wien): **Eine Interaktive Landkarte der Reise Strzygowskis nach Armenien**

Inka Schleicher (Wien): **Der georgische Fotograf Dimitri Ermakov (1846-1916)**

### Kaffeepause

### 16.15 Uhr: ZOOM-Vortrag in englischer Sprache:

#### Josef Strzygowski and Armenian Architecture

Univ.-Prof. Dr. Christina Maranci (Tufts University, Boston USA)

### 17.00 Uhr Ausstellungseröffnung:

Univ.-Ass. Dr. Fani Gargova (Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien)

S.E. Herr Armen Papikyan (Botschafter der Republik Armenien in Österreich)

### Armenisches Buffet

**Armenische und orientalische Musik:** Rodi Mestrih (Percussion), Fahdi Nahhas (Nai), Ardag Simonian (Gitarre)

Wir ersuchen um Anmeldung: +43-1-4277-41401; kunstgeschichte@univie.ac.at

Es gilt die Wiener 2½G-Regelung (geimpft, genesen, getestet mit PCR-Test mit 48h Gültigkeit) und FFP2-Maskenpflicht.

### Information

Dr. Friedrich Polleroß, Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, 1090 Wien, Garnisongasse 13, Hof 9, Tel. 0043-1-4277-41450. E-Mail: friedrich.polleross@univie.ac.at

# GESELLSCHAFT FÜR VERGLEICHENDE KUNSTFORSCHUNG IN WIEN

---

## VERANSTALTUNGEN IM WINTERSEMESTER 2021

[www.vergleichende.at](http://www.vergleichende.at)

Eventuelle Änderungen oder Zusatzveranstaltungen werden auf unserer Webseite bekanntgegeben:  
[www.vergleichende.at](http://www.vergleichende.at)

Für Veranstaltungen gelten die jeweils aktuellen Covid-19-Bestimmungen.  
Derzeit schriftliche Anmeldung an [paul.mahringer@bda.gv.at](mailto:paul.mahringer@bda.gv.at) sowie Kontrolle der 3-G-Regeln.

**Freitag, 22. Oktober 2021, 14.30 Uhr**

**Strzygowski-Symposium**

Programm siehe S. 23

Ort: Seminarraum 1 des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Wien, Universitätscampus, Hof 9, 1090 Wien, Garnisongasse 13

**Freitag, 26. November 2021, 17.00 Uhr**

Führung Museum Ortner in Wien-Rodaun

**Dr. Herbert Giese führt durch die Privatsammlung von Klaus und Friederike Ortner (Österreichische Kunst der letzten zwei Jahrhunderte)**

Anmeldung bei Peter Bogner 0676/5402564 oder [bogner@bogner-art.at](mailto:bogner@bogner-art.at)

Treffpunkt: Willergasse 47, 1230 Wien (zu erreichen per Tram 60, Bus 60A)

**Dienstag, 14. Dezember 2021, 17.00 Uhr**

Vortrag: Dr. Andreas Lehne

**Max Dvorák steigt in den Ring**

Ort: Ahnensaal des Bundesdenkmalamts, 1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege (Eingang im Schweizerhof), 2. Stock

**Dienstag, 18. Jänner 2022, 17.00 Uhr**

Vortrag: Univ. Doz. Dr. Manfred Koller

**Farbigkeit und Oberfläche der Bauten Johann Lucas von Hildebrandts in Österreich**

Ort: Ahnensaal des Bundesdenkmalamts, 1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege (Eingang im Schweizerhof), 2. Stock  
(Gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege)

---

### IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien, Wien.

**Hersteller:** print + marketing Schaffer-Steinschütz GmbH A-3420 Kritzensdorf, Hauptstraße 178.

**Satz:** Markus Reithofer, [www.reithofer-partner.at](http://www.reithofer-partner.at)

**Verantwortliche Redaktion:** Dr. Margareta Vyoral-Tschapka, p. A. Abteilung für Inventarisierung und Denkmalforschung, Bundesdenkmalamt, 1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege.

**Kassier:** Mag. Florian Leitner. - Bankverbindung, IBAN: AT19 1200 0103 1035 0700, BIC: BKAUATWW

Gemäß §22 Datenschutzgesetz teilt die Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung mit, dass zur Erleichterung der Versandarbeit für Vereinsmitteilungen folgende Daten der Mitglieder mit den Mitteln der EDV erfasst sind (DVR:0573663): Vor- und Zuname, akadem. Grad, Anschrift. Es wird darauf hingewiesen, dass eine Übermittlung dieser Daten nur zulässig ist bei gesetzlicher Verpflichtung, für den Geld- und Zahlungsverkehr, sowie - aufgrund besonderer Zustimmung des Betroffenen - im Einzelfall an genau bezeichnete Empfänger.